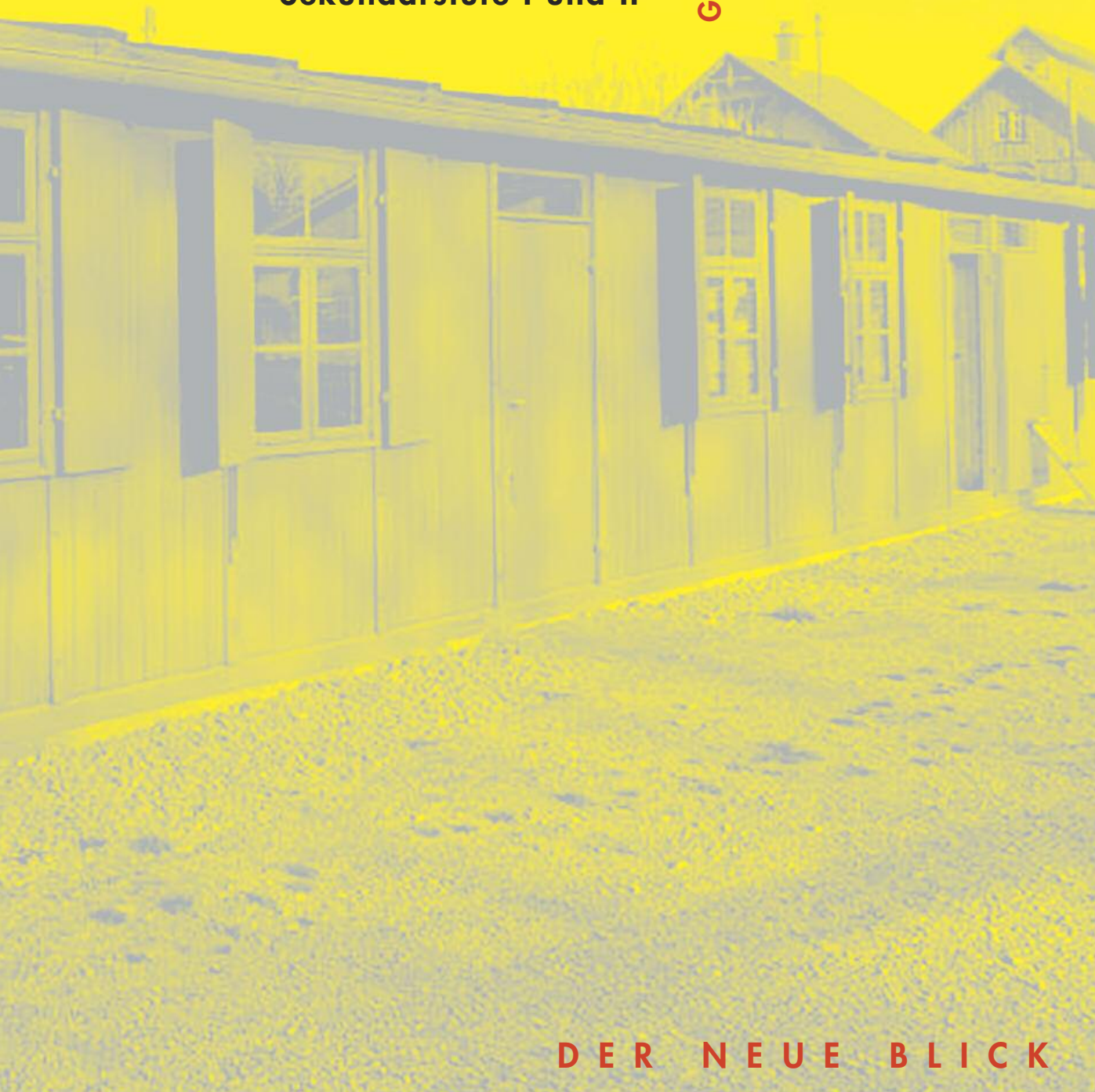
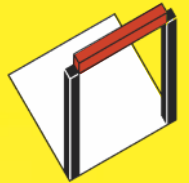


**Sophie Reinlaßöder**

**AUF DEN SPUREN DER  
NS-ZWANGSARBEIT  
IM HOHENLOHER  
FREILANDMUSEUM**

**Handreichung für Schulen  
Sekundarstufe I und II**

**GESCHICHTE VERMITTELN**



**DER NEUE BLICK**

**HAUS DER GESCHICHTE BADEN-WÜRTTEMBERG**

**AUF DEN SPUREN DER NS-ZWANGSARBEIT**  
**IM HOHENLOHER FREILANDMUSEUM**

---



HANDREICHUNGEN  
FÜR SCHULEN  
SEKUNDARSTUFE I UND II

## INHALTSVERZEICHNIS

---

- 4 Das Hohenloher Freilandmuseum**
- 5 Die RAD-Baracke
- 7 Stationsgefängnis
- 8 Káshof
  
- 9 Didaktische Ziele der Handreichung**
  
- 11 Bezüge zu den Leitfächern Geschichte und Gemeinschaftskunde**

## VORBEREITUNG IM UNTERRICHT

---

- 14 Erläuterung der Bausteine und Materialien
- 17 A 1. Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung während der NS-Zeit in der Region Schwäbisch Hall
- 21 A 2. Zwangsarbeit zwischen Kriegswirtschaft und Rassenideologie
- 24 A 3. Widerstand gegen die NS-Diktatur in der Region Crailsheim
- 29 A 4. Gedanken zu Zwangsarbeit

## IN DER AUSSTELLUNG

---

### TEIL 1: ZWANGSARBEIT BEI DER FASSFABRIK KURZ

---

- Zwangsarbeiterbaracke**
- 31 Erläuterung der Bausteine und Materialien
- 34 I. Alltag der Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz
- 70 II. Die Baracke und ihre Geschichte

---

TEIL 2: NS-GESCHICHTE IM  
HOHENLOHER FREILANDMUSEUM

---

**Stationsgefängnis**

Erläuterung der Bausteine und Materialien	81
I. Ein Zwangsarbeiter als Häftling im Stationsgefängnis	82

**Käshof**

Erläuterung der Bausteine und Materialien	88
I. Zwangsarbeit auf dem Käshof	90
II. Verfolgte, Opfer, Widerstand und Täter auf dem Käshof 1944/45	92

**NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT**

---

Erläuterung der Bausteine und Materialien	108
N 1. Entnazifizierung	110
N 2. Entschädigung für Zwangsarbeit	119

Hinweise zu möglichen Rundgängen	126
Hinweise zum Ausstellungsbesuch	127
Impressum	128

## DAS HOHENLOHER FREILANDMUSEUM

---

### IN SCHWÄBISCH HALL-WACKERSHOFEN

Das Hohenloher Freilandmuseum ist das größte Freilichtmuseum in Baden-Württemberg. Auf einer Fläche von 40 ha werden 70 historische Gebäude präsentiert, die aus verschiedenen Ortschaften der Region Württembergisch-Franken umgesetzt worden sind. Sie alle stammen aus vergangenen Zeiten, die ältesten aus dem 16., die jüngsten aus dem 20. Jahrhundert. Die Gebäude sind originalgetreu eingerichtet mit Dingen des täglichen Lebens früherer Zeiten. Die Besucherinnen und Besucher bekommen authentische Einblicke in die Lebensverhältnisse der Menschen auf dem Land, schwerpunktmäßig in der vorindustriellen Zeit. Bauernhöfe, Handwerkerhäuser, Kleinbauern-, Tagelöhner- und Armenhaus, Gasthäuser, ein Bahnhofsgebäude, Getreidelagerhaus, Gefängnis und Kapelle, Schulhaus, Weinbauernhäuser, Kelter, Forsthaus, Mühle und vieles mehr gilt es zu entdecken.

Eine Besonderheit stellt der Käshof dar: Der Käshof ist ein stattlicher, 1585 im Weiler Käsbach bei Weipertshofen im östlichsten Teil des Landkreises Schwäbisch Hall erbauter Bauernhof. Mehrfach umgebaut und erweitert stand er schließlich, nachdem die früheren Bewohner neu gebaut hatten, ab 1973 leer. In den Jahren 1992 bis 2001 wurde er in das Hohenloher Freilandmuseum umgesetzt. Der Hof steht nun am oberen Rand des Museumsgeländes und ist thematisch eines der interessantesten und wichtigsten Gebäude des Freilandmuseums. Auf dem Käshof haben sich in der Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere zum Ende des Zweiten Weltkrieges, dramatische Ereignisse zugetragen. So widmet sich die Ausstellung in dem alten Bauernhaus nun ausführlich der Zeit auf dem Hof im Winter 1944/45.

Alle Museumsgebäude sind umgeben von einem natur- und kulturräumlichen Umfeld mit Gärten, Feldern und Obstwiesen, über 100 Tiere allesamt historischer Rassen leben im Museum und tragen dazu bei, das Bild vom ländlichen Alltag vergangener Zeiten zu vervollständigen. Geschichte und Vergangenheit werden dabei zum Erlebnis, da sie am authentischen Ort entdeckt werden können.

Ein weit gefächertes Programm an museumspädagogischen Projekten macht das Freilandmuseum zu einem wichtigen und beliebten außerschulischen Lernort.



## Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz Die RAD-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum

---

Die vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Hohenloher Freilandmuseum realisierte Ausstellung in der ehemaligen RAD-Baracke thematisiert die Zwangsarbeit in der Fassfabrik Kurz aus Schwäbisch Hall-Hessental.<sup>1</sup>

Die Baracke wurde als Teil eines Lagers für die Unterbringung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern 1943 auf dem Gelände der Fassfabrik Kurz in Schwäbisch Hall-Hessental errichtet. Die Fassfabrik wurde 1890 gegründet und 1925 von Karl Kurz übernommen. Im Zweiten Weltkrieg fehlte es an Metall für die Produktion von Konservendosen und so wuchs die Nachfrage nach Holzfässern. Fässer wurden sowohl in der Lebensmittelindustrie als auch beim Transport von Sprengstoff verwendet.

Wie die Baracke in Schwäbisch Hall-Hessental dienten tausende anderer ihrer Art im nationalsozialistischen Deutschland als Unterkünfte für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Häftlinge, Soldaten und Verwundete. Dieser Barackentyp entstand ursprünglich für den nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienst (kurz: RAD) und wurde im Laufe des Zweiten Weltkrieges für verschiedene Zwecke, wie beispielsweise für Konzentrationslager, für Wehrmachtlager und als Zwangsarbeiterlager, genutzt.

Nach dem Ende der NS-Diktatur blieb die Baracke als Teil eines größeren Lagers auf dem Firmengelände der Fassfabrik bestehen. Hier wohnten ab 1946 Heimatvertriebene aus Ungarn und Ostpreußen. „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ aus Italien und Spanien stellten die dritte Bewohnergruppe dar. Sie lebten zwischen 1956 und 1960 in den Baracken und arbeiteten bei der Fassfabrik Kurz. Nachdem die Fassfabrik in den 1960er Jahren neue Unterkünfte für die Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten erbaut hatte, wurden die Baracken als Lagerschuppen genutzt. Mit dem Konkurs des Unternehmens im Jahr 1998 folgte 2001 der Abriss aller Baracken mit Ausnahme von einer. In Zusammenarbeit zwischen dem Haus der Geschichte und dem Hohenloher Freilandmuseum wurde die verbliebene Baracke abgebaut und eingelagert. 2016 eröffnete in der wieder aufgestellten Baracke dann die Ausstellung über die Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz.

Zwangsarbeit war im nationalsozialistischen Deutschland eine der zentralen Säulen der Diktatur. Alleine auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches arbeiteten rund 13 Millionen Menschen unter Zwang für die NS-Diktatur; dazu müssen noch die Frauen und Männer gerechnet werden, die in den von Deutschland besetzten Ländern Zwangsarbeit für die NS-Diktatur leisteten. Insgesamt zwang die NS-Herrschaft über 20 Millionen Menschen zur Arbeit. Im Kreis Schwäbisch Hall wurden zwischen 1939 und 1945 etwa 10.000 Frauen und Männer in Betrieben, Gaststätten, Privat-

<sup>1</sup> Ausführlich zu den Inhalten der Ausstellung siehe den Katalog: Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.): Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz. Die RAD-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum. Eine Ausstellung des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 2015.



haushalten und auf Bauernhöfen zur Arbeit gezwungen. In der Fassfabrik arbeiteten 350 Frauen und Männer unter Zwang: Davon waren 125 französische Kriegsgefangene, die übrigen waren Zivilisten und Zivilistinnen. Sie stammten aus Russland, der Ukraine, Polen und Frankreich. Etwa 60% waren Frauen. Das Leben der Menschen in den Baracken war von Enge, Schmutz, Gestank und Ungeziefer geprägt. Die Ausstellung ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit dem Leben der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Fassfabrik. Die Ausstellung ist in drei Räume und in die vier Themenbereiche „Geschichte der Fassfabrik Kurz“, „Der Bautyp Baracke“, „Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter der Fassfabrik Kurz“ sowie „Heimatvertriebene und Gastarbeiter im Barackenlager Kurz“ unterteilt. Der Themenbereich „Geschichte der Fassfabrik Kurz“ präsentiert auf einem langen Pult, das alle Räume miteinander verbindet, die Entstehung und Entwicklung der Fassfabrik von ihrer Gründung 1890 bis zu ihrem Konkurs im Jahr 1998. Im Bereich „Der Bautyp Baracke“ erfahren die Besucherinnen und Besucher von der Entstehungsgeschichte der RAD-Baracke. Texte und Fotos informieren über die baulichen Merkmale der Baracke sowie die verschiedenen Nutzungsformen während der NS-Zeit. Der Abschnitt „Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter der Fassfabrik Kurz“ stellt den größten Bereich in der Ausstellung dar. Hier berichten Dokumente, Texte und Fotos von den Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Auf einer Säule finden sich Zitate der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, welche vom Arbeitsalltag zeugen. Ihnen stehen Zitate der Schwäbisch Haller Bevölkerung, den Mitarbeitern der beteiligten Firmen, der Gestapo und den lokalen Behörden gegenüber. So vermittelt die Ausstellung die Innen- und Außenperspektive des Zwangsarbeiterlebens. Eine Medienstation zeigt einen Filmausschnitt zur Verteilung von sowjetischen Kriegsgefangenen an ihre jeweiligen Arbeitgeber in Stuttgart und einen nationalsozialistischen Propagandafilm zum Arbeitseinsatz von ausländischen Arbeiterinnen und Arbeitern. Der Themenbereich „Heimatvertriebene und Gastarbeiter im Barackenlager Kurz“ präsentiert die Nutzung der Baracke nach 1945. In der Nachkriegszeit wohnten Heimatvertriebene aus Ostpreußen und Ungarn in den Baracken. Ab Mitte der 1950er-Jahre wurden Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, die für die Fassfabrik arbeiteten, dort untergebracht. Ein Heimatvertriebener erzählt in einem Interview, welches auf einer Medienstation gezeigt wird, von der Ankunft in der Baracke und vom Alltag in der kargen Unterkunft. Als erste musealisierte Baracke in einem deutschen Freilichtmuseum stellt die Ausstellung eine Neuheit in der deutschen Museumslandschaft dar. Dieser Besonderheit des Standortes wird in der Handreichung Rechnung getragen: Das didaktische Material behandelt zwei weitere Gebäude des Freilandmuseums, das Stationsgefängnis und den Käshof, deren Präsentationen eng mit der NS-Zeit und NS-Zwangsarbeit verknüpft sind, und ermöglicht dadurch eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema.

## Das Stationsgefängnis aus Dörzbach

---

Das Stationsgefängnis, das 2011 in das Hohenloher Freilandmuseum umgesetzt worden ist, stammt aus Dörzbach, einer Gemeinde im Jagsttal, nahe Künzelsau. Es wurde 1828 errichtet und war Teil eines in dieser Zeit entstandenen Systems von Gefängnissen, das wie ein Netz über das Territorium des Königreichs Württembergs gespannt war. Der Sinn dieses „Netzes“ lag darin, Gefangene bei den damals häufigen bewachten Fußmärschen in andere Haftanstalten oder zu Gerichten, über Nacht ohne Bewachung ausbruchssicher unterbringen zu können.

Mit der Etablierung des Deutschen Reiches nach 1871 und der Entwicklung des Eisenbahnwesens konnte man die Gefangenen schneller transportieren. Damit verloren die Stationsgefängnisse an Bedeutung. Der letzte Gefangene, der in diesem Gefängnis nachweisbar ist, war der junge Ukrainer Mikola Kostyk, der im Mai 1943 einige Tage hier eingesperrt gewesen ist. Sein Schicksal veranschaulicht beispielhaft, wie in vielen Fällen Menschen in die nationalsozialistische Verfolgungsmaschinerie geraten sind. Die Stationen seiner Haft stehen exemplarisch für grausamste Menschenrechtsverletzungen, Ausbeutung, Folter und Tod.

In einer der beiden Zellen des Dörzbacher Gefängnisses finden sich viele Inschriften in den Wänden, sie geben immer wieder den Namen „Mikola Kostyk“ wieder. Nach aufwändigen Recherchen konnten einige Stationen des Lebensweges dieses jungen NS-Opfers aufgedeckt werden: Mikola Kostyk wurde am 18. Dezember 1926 in Chlewczany, Kreis Rawa Ruska, im Westen der heutigen Ukraine, geboren. Der angeleitete Schuhmacher wurde als 15-Jähriger im Jahr 1942 zusammen mit ungefähr 25-30 jungen Erwachsenen in seinem Heimatort von deutschen Soldaten verschleppt und zur Zwangsarbeit deportiert. In Dörzbach war er ab dem 4. August 1942 auf dem Hof eines Bauern als Landarbeiter tätig. Aufgrund eines nicht näher bekannten Delikts wurde er für einige Tage im ehemaligen Dörzbacher Stationsgefängnis eingesperrt und am 6. Mai 1943 an die Gestapo ausgeliefert. Während dieser Zeit hat er mehrere Inschriften hinterlassen, neben seinem Namen sind dies immer wieder das ukrainische Staatswappen, der Dreizack, und sein Bitten um göttlichen Beistand.

Vom Stationsgefängnis Dörzbach aus wurde Kostyk nach mehreren Zwischenstationen ins Konzentrationslager Buchenwald, anschließend in das Außenlager „Laura“, ein ehemaliges Schieferbergwerk, dann ins Außenlager Lützkendorf und schließlich in das Lager Mittelbau-Dora, eine unterirdischen Rüstungsfabrik, deportiert. Hier verlor sich vorerst seine Spur. 2017 ergaben Recherchen in Chlewczany, dem Heimatort von Mikola Kostyk im Westen der heutigen Ukraine, dass er 1947 dorthin zurückkehrt war und eine Familie gegründet hatte. Er starb 1987, sein Grab befindet sich auf dem Friedhof von Chlewczany. Die Recherche zu seinem Schicksal ist noch nicht abgeschlossen: Das Hohenloher Freilandmuseum steht seit Herbst 2017 in Kontakt zu Verwandten des ehemaligen Zwangsarbeiters und hofft auf diese Weise weitere Details aus seinem Leben in Erfahrung zu bringen.



## Der Käshof aus Weipertshofen – Bauernhof und Zufluchtsort

---

Auf dem Käshof lebte im Winter 1944/45 die untergetauchte Ilse Rosenfelder aus Augsburg, die nach den nationalsozialistischen Rassegesetzen als „rassischer Mischling ersten Grades“ galt und der die Deportation in das Konzentrationslager Theresienstadt drohte. Ihr Vater, der jüdische Geschäftsmann Max Rosenfelder, und ihr Freund Willi Bruchhausen, ein Wehrmachtsdeserteur, hielten sich auch zeitweilig auf dem Hof auf. In einem Interview mit der Bäuerin Wilhelmine Kaiser im Jahre 1997 gab diese an, dass sich die Familie nicht an die nationalsozialistischen Vorschriften gehalten hätte: Sie hätten der weißrussischen Zwangsarbeiterin und dem ukrainischen Zwangsarbeiter, die auf dem Hof arbeiteten, erlaubt mit der Familie am Tisch zu essen und den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus den umliegenden Höfen verbotenerweise gestattet, sich an Sonntagen auf dem Käshof zu treffen.

Kurz vor Kriegsende riskierte Gottlieb Kaiser sein Leben, als er halbwüchsige Jungen in SS-Uniformen, die den Hof gegen die herannahenden amerikanischen Soldaten „verteidigen“ wollten, entwaffnete.<sup>1</sup>

Mit der Schilderung und Präsentation dieser Ereignisse und dem Aufzeigen des historischen und politischen Kontextes kann am authentischen Ort verdeutlicht werden, wie sich die NS-Diktatur bis in die entlegensten Weiler entfaltet und massiv auf das Leben der Menschen ausgewirkt hat. Andererseits lässt sich mit dem Handeln der Hofbesitzer in dieser Zeit aufzeigen, dass es auch unter Extrembedingungen Spielräume für eigenverantwortliches Handeln, bei dem Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft im Mittelpunkt stehen, geben kann. Dies auch, wenn das Handeln im Widerspruch zu einer Ideologie steht, der mit Gewalt Geltung verschafft wird, nach der politische Gegner und Angehörige von Minderheiten diskriminiert, verfolgt und ermordet werden.

Diesen Begebenheiten kann am historischen Ort in den Räumen auf dem Käshof nachgegangen werden. Besucherinnen und Besucher können sich in die jeweilige Situation der Betroffenen hineinversetzen, bis hin zu Originaldetails der Raumausstattung. Auf der Ebene der Informationsvermittlung kommen nicht nur Textbildtafeln, sondern auch Audiostationen zum Einsatz, mit erklärenden Texten aber auch O-Tönen von Wilhelmine Kaiser und Ilse Rosenfelder.

<sup>1</sup> Im nur rund 30 Kilometer entfernten Brettheim sind am 10. April 1944 drei Männer wegen der gleichen Handlung gehängt worden. „Die Männer von Brettheim“ hatten 15-jährige Hitlerjungen, die Brettheim „verteidigen“ wollten, entwaffnet. Die Jungen denunzierten die Männer, die daraufhin wegen Wehrkraftzersetzung zum Tod verurteilt und in Brettheim erhängt worden sind. Die Einwohner Brettheims haben sich daraufhin nicht getraut, den herannahenden Amerikanern die geforderten weißen Fahnen zu präsentieren. Der Ort ist daraufhin beschossen und zu 85% zerstört worden, 17 Einwohner kamen ums Leben.

Die musealisierte Baracke zeigt die Hintergründe und Auswirkungen von Zwangsarbeit anhand der Geschichte der Fassfabrik Kurz aus Schwäbisch Hall-Hessental. Im Mittelpunkt der Handreichung steht die Vermittlung dieser Ausstellungsinhalte. Ergänzt wird die Handreichung durch die Auseinandersetzung mit zwei weiteren Ausstellungsgebäuden zur Geschichte der Zwangsarbeit im Hohenloher Freilandmuseum: dem Stationsgefängnis aus Dörzbach, in dem die Geschichte eines inhaftierten Zwangsarbeiters behandelt wird, und dem Käshof aus Weipertshofen, auf dem eine Zwangsarbeiterin und ein Zwangsarbeiter arbeiteten. Die Ausstellung im Käshof zeigt auch den Rettungswiderstand der Bauernfamilie und thematisiert Handlungsmöglichkeiten während der nationalsozialistischen Diktatur.

Der Bezug zum historischen Ort und zur lokalen Verortung der Thematik steht im Fokus der Arbeitsaufträge. Die Schülerinnen und Schüler lernen die damalige Wirklichkeit deutend einzuordnen, sie erschließen sich die Ausstellung selbstständig sowie in Gruppenarbeit und reflektieren die Zusammenhänge durch eigene Kurzführungen und Diskussionsrunden im Klassenverband.

Die Arbeitsaufträge für die Lernenden der Sekundarstufe II enthalten zusätzliche Texte, welche die Ausstellungsinhalte vertiefen. Es handelt sich überwiegend um Quellentexte: Bestimmungen, Erlasse und Berichte der nationalsozialistischen Behörden bezüglich Zwangsarbeit. Viele der Dokumente stammen von badischen und württembergischen Behörden innerhalb der NS-Zeit. Dies ermöglicht eine lokale und regionale Verortung der Entscheidungen über den Umgang mit Zwangsarbeit. Die Auseinandersetzung mit den Originaltexten vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen authentischen Eindruck der Vorgehensweise nationalsozialistischer Behörden in Bezug auf die Behandlung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und schafft ein Bewusstsein für die Allgegenwärtigkeit und Systematik von Zwangsarbeit in der NS-Diktatur.

Die Arbeit mit der Handreichung soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen an einem lokalhistorischen Beispiel die Prinzipien und Formen von Zwangsarbeit zu erklären und die Zusammenhänge zwischen nationalsozialistischer Ideologie und wirtschaftlichen Interessen aufzuzeigen. Sie soll die Lernenden dabei unterstützen, eigene Urteile über den Umgang mit Vergangenheit in Bezug auf Entnazifizierung und Entschädigung zu bilden und so zur Förderung von Geschichtsbewusstsein beitragen.



Die Auseinandersetzung mit der Ausstellung im Käshof ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Zwangsarbeit in der Landwirtschaft zu bewerten. Zusätzlich wird im Käshof das Thema Widerstand behandelt und so tragen die Arbeitsaufträge dazu bei, die Handlungsoptionen der übrigen Bevölkerung während der nationalsozialistischen Diktatur in den historisch-politischen Kontext einzuordnen. Die Aufgabenstellung im Stationsgefängnis beschäftigt sich mit dem Schicksal eines ukrainischen Zwangsarbeiters, der 1943 dort Häftling war.

Die Arbeitsaufträge differenzieren nach dem Alter der Schülerinnen und Schüler und halten unterschiedliche methodische Zugänge bereit. Wo es didaktisch sinnvoll ist, wurden unterschiedliche Aufgabenstellungen für Sekundarstufe 1 und 2 erstellt.

In den Aufgabenstellungen für die Vorbereitung und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs in der Schule finden sich zahlreiche Texte (Schriftquellen und Textauszüge aus der wissenschaftlichen Sekundärliteratur), welche das Thema ergänzen und vertiefen. Hier empfiehlt sich eine Lektüre beider Handreichungsteile. Diese Materialien können auch unabhängig von der vorgeschlagenen Aufgabenstellung im Unterricht verwendet werden.

Die Handreichung ist modular mit verschiedenen Arbeitsblättern aufgebaut. Sie eignet sich sowohl für einen kürzeren Besuch in der Zwangsarbeiterbaracke als auch für eine komplexe Unterrichtseinheit zur Zwangsarbeit und NS-Geschichte mit Besuch der beiden weiteren Gebäude im Hohenloher Freilandmuseum.

Die Handreichung kann sowohl im Rahmen des Geschichts-, Gemeinschaftskunde/ Politikunterrichts, als auch in fächerübergreifender Arbeit oder im religionskundlichen Unterricht beziehungsweise im Fach Ethik verwendet werden.

Für alle Schularten in Baden-Württemberg wird der Besuch von außerschulischen Lernorten zur Förderung der Handlungsorientierung und Erweiterung der Methodenkompetenz empfohlen. Die Einbeziehung der Regional-/Ortsgeschichte ermöglicht einen anschaulichen Zugang zum Alltagswissen der Schülerinnen und Schüler.

In den Klassenstufen 8 bis 10 aller Schularten werden im Geschichtsunterricht die Zeit des Nationalsozialismus und auch das Thema Zwangsarbeit behandelt. In der gymnasialen Oberstufe beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Machterwerb und Herrschaftspraxis im nationalsozialistischen Deutschland. Zusätzlich werden im Fach Gemeinschaftskunde soziale und globale Ungleichheiten thematisiert. Diese Problemkomplexe können auch mit der Thematik Zwangsarbeit verknüpft werden. Der Ausstellungsbesuch ermöglicht eine direkte Ergänzung und Vertiefung der beiden Fächer sowie weiterer Fächerverbünde.

Für die Leitperspektive „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“, welche in allen Schularten vermittelt werden soll, kann die Auseinandersetzung mit dem Thema Zwangsarbeit einen sinnvollen Beitrag leisten. Die Auseinandersetzung mit Geschichts- und Erinnerungskultur fördert das wertorientierte Handeln bei den Lernenden und ermöglicht den Blick auf heutige Gefährdungen der Demokratie.

Die Handreichung liefert außerdem einen Beitrag zur Leitperspektive „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, denn die Förderung von Frieden und demokratischem Handeln ist ein zentrales Ziel der historisch-politischen Bildung. Der Blick in die Vergangenheit zeigt die Zerstörung der Demokratie und die Menschenrechtsverletzungen während der NS-Diktatur. Die Beschäftigung mit Zwangsarbeit verdeutlicht dabei die historische Allgegenwärtigkeit der NS-Verbrechen als Massenphänomen innerhalb der Gesellschaft.

BEZUG ZU DEN KOMPETENZEN IN DEN  
BILDUNGSPLÄNEN FÜR DAS FACH GESCHICHTE

---

**Sek I (Klasse 8 bis 10, alle Schulformen)**

Schülerinnen und Schüler sollen:

- die nationalsozialistische Ideologie beschreiben und bewerten können.
- den Alltag in der NS-Diktatur erläutern können.
- die NS-Herrschaftspraxis im besetzten Europa und deren Reaktionen (Besatzung, Zwangsarbeit, Kollaboration, Widerstand) analysieren können.
- die sich aus der Singularität der nationalsozialistischen Verbrechen ergebende Verantwortung begründen können.

### **Sek II (Klasse 11 bis 13, Gymnasium)**

Schülerinnen und Schüler sollen:

- im Zusammenhang mit der Ideologie des Nationalsozialismus unter anderem Rassismus, Antisemitismus und die Vorstellung einer „Volksgemeinschaft“ beschreiben und somit die ideologischen Grundlagen von Zwangsarbeit erläutern können.
- den Zweiten Weltkrieg charakterisieren und bewerten können. Hierbei werden auch die Themen Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft behandelt.
- den Machterwerb und die Herrschaftspraxis der NS-Diktatur analysieren und bewerten können.
- die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit ergebende historische Verantwortung erkennen. Hierzu zählt auch die Auseinandersetzung mit der Entschädigung von Zwangsarbeit.

### **Sek II (Klasse 11 bis 13, Berufsbildende Schulen)**

Schülerinnen und Schüler sollen

- die Entwicklung von Demokratie und Diktatur im 20. Jahrhundert analysieren können.
- den Aufbau totalitärer Machtstrukturen im Nationalsozialismus beschreiben können.
- den Einfluss der NS-Diktatur auf die Lebenswirklichkeit einzelner Personen recherchieren und dabei die Regional-/Ortsgeschichte miteinbeziehen können.
- sich mit Erinnerungsorten und Gedenkkultur auseinandersetzen und den Umgang mit Geschichte bewerten können.
- die Gefährdungen heutiger Demokratien analysieren können.

**VORBEREITUNG IM UNTERRICHT**

---

Die Aufgabenstellungen A1 und A2 dienen der Vorbereitung des Ausstellungsbesuches im Unterricht und der thematischen Einführung. Anhand verschiedener Texte beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit der Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung von Menschen, die während der NS-Zeit in der Region Schwäbisch Hall lebten. Auf diese Weise wird die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus lokalhistorisch verortet. Inhaltlich ermöglicht die Aufgabe eine Vergegenwärtigung der bereits im Unterricht behandelten Themen.

Die Texte für die Sekundarstufe II thematisieren die Rassenideologie und die Kriegswirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland und stellen den Zusammenhang zu Zwangsarbeit her.

### **A 1.**

#### **Sekundarstufe I**

#### **Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung während der NS-Zeit in der Region Schwäbisch Hall**

---

Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation im Klassenverband

Gruppenarbeit: 60 min.

Präsentation: 30 min.

Gesamtdauer: 90 min.

Zur Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung von Menschen während der NS-Zeit auseinander. Der Fokus liegt auf den Geschehnissen in der Region Schwäbisch Hall. Dabei dienen Texte aus der Sekundärliteratur als Quellen.

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten in Gruppen die Texte und nehmen dabei die Rollen von fiktiven Journalistinnen und Journalisten ein. Innerhalb der Gruppen können die Lernenden arbeitsteilig vorgehen, sodass jedes Gruppenmitglied einen Text behandelt.

Nachdem die Fragen zu den Texten beantwortet wurden, verarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Informationen in einem gemeinsamen Artikel, Interview, Audiobeitrag oder einem Video. Hierbei sollten die Informationen aus den Texten mit dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler verknüpft werden. Die freie Wahl des Formats ermöglicht eine kreative Auseinandersetzung mit der Thematik. Zum Abschluss werden die Ergebnisse innerhalb der Klasse präsentiert.

Ein Teil der Texte thematisiert die Verfolgung und Vernichtung von jüdischen Deutschen, Sinti und Roma sowie politischen Gegnern des Nationalsozialismus. Zusätzlich liegt jeweils ein Text zu den „Euthanasie“-Morden und dem Konzentrationslager Hesselental vor. Der Zusammenhang zur Zwangsarbeit wird durch einen Bericht über die „Ausländerkinderpflegestätte“ Gantenwald hergestellt.

Diese Aufgabe bietet eine Hinführung zur Thematik: Die Zusammenfassung und Interpretation der Geschehnisse in Schwäbisch Hall dienen als Basis für die anschließende Auseinandersetzung mit dem Thema Zwangsarbeit.

## **A 2.**

### **Sekundarstufe II**

#### **Zwangsarbeit zwischen Kriegswirtschaft und Rassenideologie**

---

Einzel- und Partnerarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Einzelarbeit: 20 min.

Partnerarbeit: 10 min.

Diskussion: 15 min.

Gesamtdauer: 45 min.

Zur Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland auseinander. Dabei dienen zwei Texte aus der Sekundärliteratur als Quellen. In Einzelarbeit bearbeiten die Schüler und Schülerinnen die Texte mithilfe der dazugehörigen Fragen. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse in Partnerarbeit vor. Zum Schluss diskutiert die Klasse über den Einsatz von Zwangsarbeit im Spannungsfeld zwischen Kriegswirtschaft, Sicherheitsbedenken und Rassenideologie. Der erste Text beschreibt die Entwicklung des Zwangsarbeitssystems und der Kriegswirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler begreifen mit Hilfe des Textes die Funktion von Zwangsarbeit im Bereich der Kriegswirtschaft. Im zweiten Text wird die nationalsozialistische Rassenideologie behandelt. Die Hierarchisierung durch die vermeintliche Rassenzuordnung war wesentliches Kennzeichen der Zwangsarbeit. Anhand der Textarbeit wird ein Verständnis für die Bedeutung der Rassenideologie bezüglich des Zwangsarbeitssystems geschaffen, welche zentral für die weitere Beschäftigung mit der Thematik ist. Mit dieser Aufgabe wird das Thema Zwangsarbeit in die nationalsozialistische Herrschaftspraxis eingeordnet und dies ermöglicht eine direkte Anbindung an die Unterrichtsthemen.

#### **Ergänzung**

#### **Für Sekundarstufe I und II**

---

Eine Recherche zu Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung und Zwangsarbeit während der NS-Zeit im Heimatort der Schulklasse ermöglicht eine Erweiterung der Thematik. Hier wäre auch ein Archivbesuch denkbar. Eine Recherche zu heutigen Formen von Zwangsarbeit stellt eine weitere mögliche Ergänzung zur Aufgabenstellung dar.



**A 3.**

**Sekundarstufe I und II**

**Widerstand gegen die NS-Diktatur in der Region Crailsheim**

---

Gruppenarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Gruppenarbeit: 30 min.

Diskussion: 15 min.

Gesamtdauer: 45 min.

Zur Vorbereitung auf das Thema Widerstand gegen die NS-Diktatur beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit vier Personen aus der Region Crailsheim, die sich dem NS-Regime widersetzt haben. Dabei dienen Briefe, Berichte und andere Dokumente als historische Quellen und unterstützen bei der Recherche der jeweiligen Biografie. Die Lernenden arbeiten in Gruppen zu viert zusammen. Jeweils ein/e Schüler/in behandelt eine der Personen aus der Region Crailsheim und erarbeitet deren widerständiges Verhalten. Anschließend präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse innerhalb der Kleingruppe. Zum Abschluss bearbeiten sie gemeinsam die Frage nach unterschiedlichen Widerstandsformen und diskutieren darüber in der Klasse.

Der Widerstand, der anhand der vier Beispiele thematisiert wird, äußerte sich in der Verweigerung des Hitlergrußes, der öffentlichen Kritik am Nationalsozialismus, der Unterstützung und dem Verstecken einer jüdischen Familie und der Weigerung nationalsozialistischen Verbänden beizutreten. Die Aufgabe bereitet thematisch die Ausstellungsinhalte auf dem Käshof vor. Der Bezug zu Crailsheim besteht durch den ursprünglichen Standort des Käshofes in Weipertshofen, einem kleinen Dorf in der Nähe von Crailsheim.

**A 4.**

**Sekundarstufe I und II**

**Gedanken zur Zwangsarbeit**

---

Einzelarbeit

Dauer: 15 min.

Zur Reflexion des eigenen Wissens fertigen die Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit eine Mindmap zum Thema Zwangsarbeit an.

Hierbei können auch offene Fragen, Meinungen und Gefühle notiert werden. Die Ergebnisse werden nicht präsentiert, sondern dienen der persönlichen Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs. Am Ende des Ausstellungsbesuchs können die neu gewonnenen Erkenntnisse mit der jeweils eigenen Mindmap verglichen und der Ausstellungsbesuch reflektiert werden. Mögliche unbeantwortete Fragen können anschließend in der Gruppe angesprochen werden.

**A 1. Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung  
während der NS-Zeit in der Region Schwäbisch Hall**

1. Stellt euch vor, ihr seid ein Team aus Journalistinnen und Journalisten und habt den Auftrag bekommen, über Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung von Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus zu berichten. Beispielhaft für die Geschehnisse im nationalsozialistischen Deutschland untersucht ihr die Ereignisse in der Region Schwäbisch Hall. Zur Recherche dienen euch verschiedene Texte (A 1) über diese Zeit: Lest euch die Texte aufmerksam durch. Welche Gruppen wurden ausgegrenzt, verfolgt und ermordet? Von welchen Formen der Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung wird in den Texten berichtet?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Verfasst gemeinsam entweder einen Zeitungsartikel, ein Interview, ein Video oder einen Audiobeitrag über die Ereignisse in Schwäbisch Hall. Für die Ton- und Filmaufnahmen könnt ihr euer Handy nutzen.

3. Präsentiert euren Mitschülerinnen und Mitschülern die Ergebnisse.

**Im Nationalsozialismus liegt das Streben nach Alleinherrschaft**

**[...] Örtliche Konsequenzen aus dem Reichstagsbrand**

Sehr rasch bekamen auch die örtlichen Kommunisten die Folgen des Reichstagsbrands (27. Februar) [1933] zu spüren. [...] Die Haller Kommunisten trafen sich sofort nach Bekanntwerden der Meldungen aus Berlin, druckten Flugblätter, um die Schuld der Partei an der Brandstiftung zurückzuweisen: Zweifellos sei diese von den Nationalsozialisten selbst inszeniert worden. 600 bis 700 Flugblätter verteilten sie noch in derselben Nacht. [...] Schon am 2. März [1933] folgte die württembergische Regierung einem [...] Ersuchen, „mit sofortiger Wirkung [...] alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge in geschlossenen Räumen“ zu verbieten. Und: „Alle kommunistischen Druckschriften einschließlich Plakaten und Flugblätter werden beschlagnahmt und eingezogen.“ Einen Tag später erschien im Haller Tagblatt die folgende Notiz: „Hausdurchsuchungen. Im Zuge der Polizeiaktion gegen die KPD wurden auch in Hall Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Parteimitgliedern vorgenommen und Druckschriften usw. beschlagnahmt.“ [...]

*Michael Sylvester Koziol: Hall zwischen Machtergreifung und Verbot der SPD, Schwäbisch Hall 1983, S. 31.*

**Schwäbisch Hall: 1933-1938**

Am 31. März [1933] wurde [...] reichsweit, auch in Hall, zum Boykott gegen jüdische Geschäfte aufgerufen. [...] Dieser Boykott [...] verlief in der Stadt ohne größere Aufregung. [...] Die Stadtverwaltung bemühte sich zunächst noch um eine neutrale Haltung gegenüber ihren jüdischen Einwohnern, wurde jedoch nach der Gleichschaltung auch des Haller Stadtrats [...] von dieser Linie abgebracht. Eine Judenkartei wurde angelegt. Der Exodus der Juden begann. [...] Auslösender Faktor für die zum Teil sich überstürzende Flucht vieler war die Reichskristallnacht, in der eine Orgie der Zerstörung fast alle Gemeinden mit jüdischen Bürgern erfaßte. [...] In der Nacht vom 9. und 10. November [1938] [...] wurde die Synagoge in Steinbach verwüstet und angezündet. [...] Auf dem Marktplatz verbrannte man danach Kultgegenstände, Gebetbücher und Gewänder [...] Von den 115 Juden, die 1933 noch in Hall lebten, und von den rund 20, die später zuzogen, wurden 1941 und 1942 25 nach Osten deportiert. Keiner von ihnen kehrte zurück. [...] 79 Juden gelang direkt die Auswanderung [...]. Zehn jüdische Mitbürger starben eines natürlichen Todes [...] Die übrigen zogen fort, ohne daß in jedem Fall das weitere Schicksal geklärt werden konnte. [...]

*Gerhard Taddey: Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall, Sigmaringen 1992, S. 334-340.*

### **„Schwerer Druck und düstere Sorge“ - Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und die Auswirkungen**

Nach einem Runderlass [...] wurden [...] ab Oktober 1939 Meldebögen für alle Patienten [...] in psychiatrischen Anstalten verschickt. Diese sollten von den Ärzten der Anstalten ausgefüllt an ärztliche Gutachter weitergeleitet werden, die über Leben oder Tod der Kranken entschieden.<sup>1</sup> [...] Am 13. Juli 1940 erreichte eine Mahnung des Reichsinnenministeriums die Haller Diakonissenanstalt, in der auf die Meldepflicht der Behinderten ‚ausdrücklich‘ hingewiesen wurde. [...] Insgesamt wurden in den Jahren 1940/41 173 Behinderte aus dem Haller Gottlob-Weißer-Haus in Grafeneck bzw. Hadamar getötet.<sup>2</sup>

*Heike Krause: „Einem Menschen Nächster sein“. Die Geschichte des Evangelischen Diakoniewerks Schwäbisch Hall, Schwäbisch Hall 2005, S. 151-157.*

<sup>1</sup> Vgl. Hilde Steppe: Mit Tränen in den Augen haben wir dann diese Spritzen aufgezogen, S.144. In dies.: 1993, S. 137-174.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Sigmaringen: nach den Unterlagen zum Grafeneckprozess.

### **Die Vernichtung der jüdischen Gemeinde und das Konzentrationslager Hessental [...]**

Wahrscheinlich auf Anforderung der für Bauarbeiten auf dem Fliegerhorst eingesetzten „Organisation Todt“ (OT) wurde im Sommer 1944 am Hessentaler Bahnhof in einem ehemaligen Barackenlager des Reichsarbeitsdiensts ein Konzentrationslager eingerichtet. [...] Am 14. Oktober 1944 traf in Hessental ein Zug mit 600 Häftlingen ein. Nach weiteren Transporten [...] waren es 800 Gefangene, größtenteils polnische Juden [...]. Die Häftlinge beseitigten hauptsächlich Bombenschäden auf dem Fliegerhorst und hielten den Flugplatz benutzbar. [...] Sie waren der Willkür ihrer Bewacher völlig ausgeliefert. [...] Die Häftlinge litten unter einem hohen Arbeitspensum und einer chronischen Unterernährung, die bewusst auf eine „Vernichtung durch Arbeit“ abzielte. [...] Insgesamt fielen in Hessental mindestens 182 Häftlinge Krankheiten, Entkräftung und Morden zum Opfer. [...] Angesichts der näherrückenden US-Truppen wurde das Lager am 5. April 1945 geräumt. Die Häftlinge sollten mit Eisenbahnwaggons in das Außenlager Allach des KZ Dachau gebracht werden. Der Zug geriet jedoch [...] in einen Jagdbomberangriff [...]. Für die Häftlinge begann nun der „Hessentaler Todesmarsch“. Die SS trieb die völlig entkräfteten Menschen zu Fuß in Richtung Osten. Wer nicht mehr konnte, wurde erschossen oder totgeschlagen. [...] Insgesamt starben wohl etwa 150-200 Hessentaler Häftlinge. [...]

*Andreas Maisch/Daniel Stihler/Heike Krause: Schwäbisch Hall. Geschichte einer Stadt, Künzelsau 2006, S. 414.*

**„Nazis ermordeten mindestens 55 Sinti und Roma aus Hohenlohe“**

[...] Im März 2013 war es genau 70 Jahre her, dass die Nationalsozialisten hunderte Sinti und Roma aus ganz Baden und Württemberg in Sonderwaggons der Deutschen Reichsbahn nach Auschwitz deportierten, so auch auf der Strecke Heilbronn-Waldenburg-Schwäbisch Hall – darunter auch in Hohenlohe geborene. [...] Aus der Gruppe der Sinti und Roma wurden mindestens 73 in Hohenlohe (das heißt auf dem Gebiet der heute bestehenden drei Landkreise Hohenlohe, Main-Tauber und Schwäbisch Hall) geborene Personen inhaftiert und deportiert. Sie wurden in die nationalsozialistischen Haftstätten und Konzentrationslager verschleppt. Von ihnen sind 55 dort umgekommen oder sie wurden ermordet. 17 Personen haben überlebt und eine Person ist in den Lagern verschollen. [...] Fast alle Akten dieser Verfolgung wurden von den Nazi-Schergen vernichtet oder verbrannt im Krieg. [...] Auf dem Gebiet des heutigen Kreises Schwäbisch Hall wurden damals 24 Sinti geboren, die von den Nazis dann inhaftiert und deportiert wurden. [...] Von den 24 Personen kamen 21 ums Leben oder wurden ermordet, drei überlebten. [...]

*Hans A. Graef: „Nazis ermordeten mindestens 55 Sinti und Roma aus Hohenlohe“,  
aus: <http://www.hohenlohe-ungefiltert.de/?p=15739>, letzter Zugriff: 16.05.2017.*

**Bald nach den ersten Geburten bekommt der Totengräber Arbeit**

[...] Aus allen Teilen Europas deportierten die deutschen Eroberer Arbeitskräfte ins „Reich“. [...] Auf gleichem Wege gelangten Hunderttausende junger Frauen und Mädchen ins Reich. Sie arbeiteten in Fabriken und natürlich auch in der Landwirtschaft. Zwangsläufig entwickelten sich Liebschaften und Beziehungen – mit Zwangsarbeitern ebenso wie mit Deutschen. Das Beisammensein blieb häufig nicht ohne Folgen: Viele Mädchen wurden schwanger. Die Gesetze der Nazis ließen Beziehungen zwischen Deutschen und Ostarbeiterinnen nicht zu; gegeben hat es sie trotzdem. [...] An einem Tag im Spätsommer des Jahres 1942 erscheint der Ortsgruppenleiter [...] in einer Bühlerzeller Schreinerwerkstatt. Er berichtet, daß die Partei in einem leerstehenden Gehöft im Weiler Gantenwald eine Entbindung- und Kinderanstalt einrichten wird. Dort sollen Zwangsarbeiterinnen ihre Kinder zur Welt bringen. [...] Nach der Geburt mußten die Mütter ihre Kinder im Gantenwald zurücklassen. [...] Wann das erste Kind im Jahre 1943 starb und wie viele insgesamt, läßt sich nicht mehr feststellen. Geburten und Sterbefälle wurden in jener Zeit nicht amtlich registriert. [...] Im Heim verschlimmerten sich die Zustände. [...] Zwei Höfe in Gantenwald liefern täglich je 20 Liter Vollmilch an das Kinderheim. Die Säuglinge bekamen nur einen Teil dieser Milch in gepanschter Form oder Magermilch. Den größten Teil der Milch schüttete die Leiterin den Schweinen in den Trog, die sie auf dem Entbindungshof mästete. [...] Zwei Augenzeugen berichten vom Leid der Menschen in dieser Anstalt: Es stank nach Kot und Urin. Die Kinder lagen in ihrem Schmutz. [...] Sie bekamen zu wenig zu essen. [...] Die Kinder wurden krank, magerten ab bis aufs Skelett. Die Krätze breitete sich aus. Die Säuglinge starben, einer nach dem anderen. [...]

*Haller Tagblatt, 20.-27.11.1982; Gantenwald – Eine „Ausländerkinder-Pflegestätte“  
Eine Serie der HT-Redakteure Gerd Haida, Michael S. Koziol, Alfred Schmidt.*

**A 2. Zwangsarbeit zwischen Kriegswirtschaft und Rassenideologie**

1. Stellen Sie die Funktion von Zwangsarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft anhand von Text A 2.1 dar.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Erläutern Sie mit Hilfe von Text A 2.2 die nationalsozialistische Rassenideologie, die der Zwangsarbeit zugrunde lag.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Diskutieren Sie in der Klasse, wie Zwangsarbeit im Spannungsfeld zwischen kriegswirtschaftlicher Notwendigkeit, Sicherheitsbedenken und Rassenideologie von den nationalsozialistischen Behörden bewertet wurde.

Terror und Schikane [...] prägten die Zwangsarbeit in dieser Phase, die bis etwa Mitte der 1930er Jahre andauerte. „Produktive“ Arbeit blieb in dieser Zeit eine Randerscheinung, da sie politisch-ideologisch und wirtschaftlich auf starke Vorbehalte in der NS-Führung, bei staatlichen Institutionen und in der Privatwirtschaft stieß. Die Arbeit „ehrloser“ Häftlinge schien mit der NS-spezifischen mythischen Überhöhung des Arbeits-Ethos („Arbeit adelt“) nicht vereinbar zu sein. Nicht zuletzt war es die hohe Arbeitslosigkeit, die in den Anfangsjahren der NS-Herrschaft einer produktiven Arbeit von Häftlingen entgegenstand. Solange noch Massenarbeitslosigkeit herrschte, konnte Zwangsarbeit deshalb keine herausragende wirtschaftliche Funktion haben. Diejenigen, die nach nationalsozialistischer Auffassung außerhalb der „Volksgemeinschaft“ standen und diese bedrohten, wurden deshalb auch zunächst nicht zur Zwangsarbeit herangezogen, sondern aus dem Berufsleben herausgedrängt [...]. Diese Politik begann sich schrittweise seit Mitte der dreißiger Jahre zu ändern, als die Massenarbeitslosigkeit weitgehend abgebaut war und der NS-Staat im Zuge der forcierten Aufrüstung durch seine „Arbeitseinsatz“-Politik zur Zwangskennung des Arbeitsmarktes überging. [...] Wer aus „rassischen“ Gründen oder wegen abweichenden Sozialverhaltens nicht in die Volksgemeinschaft zu passen schien, wurde weiter ausgegrenzt und schrittweise zur Zwangsarbeit herangezogen. [...] Mit dem deutschen Überfall auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. [...] Vor allem nichtdeutsche Arbeitskräfte mussten nun Zwangsarbeit leisten. Der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in der deutschen Kriegswirtschaft war in der NS-Führung jedoch nicht unumstritten. Vielmehr war er Ausdruck einer ständigen Improvisation, mit der sich die deutsche Führung den sich ändernden Bedingungen während des Krieges anpasste. Als mit Beginn des Krieges männliche deutsche Arbeitskräfte in immer größeren Zahlen zur Wehrmacht eingezogen und damit der Kriegswirtschaft entzogen wurden, stand die NS-Führung vor der drängenden Frage, wie sie diese Verluste von Arbeitskräften ausgleichen konnte. [...] So schien im Winter 1939/40 nur noch der „Poleneinsatz“ übrig zu bleiben, wie die Zwanganwerbung polnischer ziviler Arbeitskräfte genannt wurde. [...] Mit den deutschen Eroberungsfeldzügen in Westeuropa wurden ab dem Frühjahr 1940 weitere Hunderttausende Zivilarbeiter/innen und Kriegsgefangene aus den deutsch besetzten Ländern mehr oder weniger gewaltsam nach Deutschland gebracht [...].

*Jens-Christian Wagner: Zwangsarbeit im Nationalsozialismus – Ein Überblick*

*In: Stefan Hördler et al. (Hrsg.): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Begleitband zur Ausstellung, Göttingen 2016, S. 180-194, hier S. 182.*

[...] Die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ wurde von den NS-Ideologen zuvorderst als Abstammungsgemeinschaft verstanden. Die Zuordnung zu einer Rasse aufgrund der biologischen Herkunft und bestimmter körperlicher Merkmale war in dieser Sichtweise ein zentraler strukturierender Faktor der Sozialordnung. Sie entschied über die Stellung des Einzelnen in der sozialen Hierarchie. Die Zugehörigkeit zur „Volksgemeinschaft“ konnte man daher nicht wie die Staatsbürgerschaft durch Beitritt erwerben; in sie wurde man hineingeboren. Hier verschmolzen unterschiedliche, ins 19. Jahrhundert zurückreichende Traditionstränge biologistischen und sozialdarwinistischen Denkens zu einem rassistischen Modell für die Neuordnung der Gesellschaft, [...] Indem sie diejenigen ausschloss, die Sozialexperten und Politiker zuvor als andersartig definiert hatten, bestimmte die „Volksgemeinschaft“ ihre Identität immer wieder neu und insbesondere in Abgrenzung gegen das vermeintlich „Fremde“. Damit orientierte sich politisches Handeln nicht mehr nur an der Bewältigung gegenwärtiger Probleme, sondern an der Utopie einer von „rassefremden“ und „erbkranken“ Elementen „gereinigten“ „Volksgemeinschaft“. Dies richtete sich zuerst gegen „Fremdrassige“, vor allem Juden, in denen Hitler den Erbfeind der „arischen“ Völker ausgemacht hatte, aber auch gegen jeden, der nicht den Verhaltenserwartungen der Nationalsozialisten entsprach. Politische Gegner und Personen, die aufgrund ihres Lebensstils oder ihrer sexuellen Orientierung als „asozial“ und „gemeinschaftsschädlich“ abqualifiziert wurden, waren davon ebenso betroffen, wie Menschen, die infolge ihrer Behinderung nach Ansicht der NS-Ideologen keinen ausreichenden Beitrag zum Wohle der „Volksgemeinschaft“ leisten konnten. [...]

*Dietmar Süß: „Herrenmenschen“ und „Arbeitsvölker“: Zwangsarbeit und Gesellschaft*

*In: Stefan Hördler et al. (Hrsg.): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Begleitband zur Ausstellung, Göttingen 2016, S. 244-253, hier S. 244.*



**A 3. Widerstand gegen die NS-Diktatur in der Region Crailsheim**

1. Untersucht die Dokumente von Julie Pöhler, Hermann Umfrid, Elfriede Einsiedel und Wilhelm Sandberger aus der Region Crailsheim. Was erfahrt ihr über deren Handeln während der NS-Zeit? Wogegen haben sich die Personen gewehrt? Wie beurteilt ihr das Verhalten?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Analysiert, auf welche Weise die Frauen und Männer Widerstand gegen die NS-Diktatur geleistet haben. Welche weiteren Formen des Widerstands sind euch noch bekannt? Fertigt dazu eine Liste an.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

### Auszug aus dem Meldebogen<sup>1</sup> von Elfriede Einsiedel

Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5.3.1946

Zuname: Einsiedel                      Vornamen: Elfriede                      Beruf: Hausfrau  
 Wohnort: Crailsheim                      Straße: Hallerstr. 54  
 Geburtsdatum: 2.4.1903                      Geburtsort: Leipzig                      Familienstand: verheiratet  
 Wohnorte seit 1933:

a) Berlin Nassauischestr. 6 von Februar 1932 bis Aug. 1943

[...]

13. In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein? Unbelastet  
 Falls Sie glauben, daß das Gesetz nicht auf Sie Anwendung findet,  
 geben Sie Gründe an:

Ich war nie und in keiner Weise Nationalsozialistin od. Militaristin.

14. Bemerkungen:

Habe während des Krieges 2 jüdische Familien tatkräftig unterstützt,  
 wofür schriftl. Beweise vorliegen.

*Staatsarchiv Ludwigsburg: Meldebogen von Elfriede Einsiedel, EL 901/5 Bü 99*

<sup>1</sup> Am 5. März 1946 wurde in den Ländern der U.S.-amerikanischen Besatzungszone das "Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus" verabschiedet. In der US-Zone musste jede/r Deutsche, der/die am 4. März 1945 das 18. Lebensjahr vollendet hatte, dazu einen Meldebogen ausfüllen, damit geprüft werden konnte, ob er/sie unter das Gesetz fällt und in welchem Umfang er/sie sich im nationalsozialistischen Sinne betätigt hatte.  
 Vgl.: <https://www.landesarchiv-bw.de/web/59956>, letzter Aufruf: 22.11.2017.

### Auszug aus Schreiben von Edith Baden

San Francisco, den 8. März 1953

Ich, Edith Baden, bin Jüdin [...] Der gelbe Stern musste in und außer Haus getragen werden.  
 [...] Wiederholt hatten wir Hausdurchsuchungen, die immer mit Lebensgefahr verbunden  
 waren. [...]

Wir rannten aus der Wohnung alles im Stich lassend und entgingen dadurch unserer Verhaf-  
 tung. Unter anderen Namen begannen wir einen gehetzten oft verzweifelten Kampf um unser  
 Leben zu retten. Unsere erste Unterkunft fanden wir bei Frau Elfriede Einsiedel [...] Berlin  
 [...] Ohne ihre Hilfe und Verständnis wären wir verloren gewesen. [...]

Unermüdlich suchte ich nach einer Bleibe. Frau Einsiedel konnte uns nicht behalten. So fuhr  
 ich nach Stettin [...] Frau Einsiedel war unterdessen nach Crailsheim [...] Haller Str. übersie-  
 delt. Sie hörte von unserer Not uns ließ uns kommen, da sie Hilfe während der Ernte benötigte.  
 Juli 45 (44). Als nach 5 Wochen plötzlich ihr Mann auf Urlaub kam, duldet er keine Fremden  
 im Haus. [...]

*Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv: Erklärung von Edith Baden, Abt. 761 Nr. 820*

### **Eidesstattliche Erklärung von Otto Schweikert zu Julie Pöhler**

Im August 1933 besprach ich mit Frau Pöhler, Mittelschullehrerin in Crailsheim, die Frage des Beitrittes zum NS-Lehrerbund. Frau Pöhler erklärte mir, dass ein Beitritt für sie nur in Frage komme, wenn mit ihm keine Verpflichtungen verbunden seien, die gegen ihr Gewissen gingen. Kurze Zeit darauf wurde in Stgt. bei Aufnahmen die sogenannte verkürzte SA-Formel der Verpflichtung von neuen Mitgliedern des NSLB zugrunde gelegt. Ich machte Frau Pöhler sofort darauf aufmerksam, weil ich wusste, dass nach Kenntnis dieser neuen Formel für sie ein Beitritt in den NSLB unmöglich war. [...] Frau Pöhler teilte mir deshalb später mit, dass sie den Eintritt in den NSLB verweigert habe.

Markgröningen, 17.11.46  
Otto Schweikert, Schulrat

*Staatsarchiv Ludwigsburg: Julie Pöhler, E 902 5 Bü 4173*

### **Eidesstattliche Erklärung von Paul Egerer zu Julie Pöhler**

Etwa im Jahre 1937 erhielt ich den Auftrag von der Ministerialabteilung für die Volksschulen, eine Untersuchung gegen Frau Julie Pöhler durchzuführen, die an der Mittelschule in Crailsheim als Lehrerin tätig war. Es wurde Frau Pöhler vorgeworfen, dass sie der NSDAP ablehnend gegenüberstehe und dass sie die nationalsozialistische Geschichtsauffassung in verschiedenen Punkten für unrichtig halte. [...]

Ludwigsburg, den 11. Okt. 1946  
Dr. Paul Egerer, Oberregierungsrat

*Staatsarchiv Ludwigsburg: Julie Pöhler, E 902 5 Bü 4173*

### **Schreiben des Bezirksschulrats aus Schwäbisch Hall zu Julie Pöhler**

An die Ministerialabteilung für die Volksschulen Stuttgart  
Betreff: Mittelschullehrerin Julie Pöhler in Crailsheim

17. Dezember 1937

[...] Eine Aussprache, die sich Pöhler bei mir erbat, fand am 3.12.1937 in Crailsheim auf dem Amtszimmer des Rektors statt. Bei dieser Aussprache ergab sich wiederum, daß Pöhler tatsächlich unbelehrbar ist. [...] während sie mit dem Hinweis auf die schiefe Darstellung Karl des Grossen, die rassische Geschichtsbetrachtung als eine unwissenschaftliche ansieht. Ich gab mir in 2stündiger Auseinandersetzung Mühe sie zu überzeugen [...] Ich halte Ihre Zurruesetzung nach wie vor für angezeigt und zwar [...] weil ich den Geist ihres Unterrichts, jedenfalls soweit es sich um den weltanschaulichen bestimmten Fächern handelt, nicht für brauchbar halte. [...]

*Staatsarchiv Ludwigsburg: Julie Pöhler, FL 200-19 Bü 263*

**Eidesstattliche Erklärung von Irmgard Umfrid**

Frau Irmgard Umfrid  
 Stuttgart – Süd  
 Weissenburgstr. 15

An die Spruchkammer Mergentheim  
 Eidesstattliche Versicherung

Mein verstorbener Ehemann, Herman Umfrid, war evangelischer Stadtpfarrer in Niederstetten, Kreis Bad Mergentheim [...] Die Entwicklung des Nationalsozialismus beobachtete er schon vor der Machtergreifung mit grosser Sorge, und alsbald nach der Machtergreifung ergaben sich für ihn Schwierigkeiten. So haben Briefe, die er wegschickte, den Empfänger nicht erreicht, und auch sonst machte sich Bespitzelung ihm gegenüber bemerkbar. Aufpasser waren in der Kirche, wenn er predigte. [...] am 25.3.33 fanden in Niederstetten schwere Ausschreitungen gegen die Juden statt. Sie wurden in Abwesenheit des Bürgermeisters durch auswärtige Nationalsozialisten auf dem Rathaus zusammengetrieben und dort mit Gummiknüppeln schwer geschlagen, sodass mehrere bewusstlos gewesen sind. Auch alte Leute waren darunter. Am Sonntag darauf hat mein Mann in der Predigt gegen diese Ausschreitungen Stellung genommen und zwar in dem Sinn, dass niemand ohne Urteil gerichtet werden dürfe. [...] Noch am gleichen Sonntag hat die Partei sich bei meinem Mann beschwert, dass er Politik auf der Kanzel treibe. [...] Die Angelegenheit kam schliesslich auch an den Oberkirchenrat in Stuttgart, bei dem mein Mann damals keine Unterstützung finden konnte. [...] Mein Mann erklärte mir um diese Zeit, er rechne damit, in das KZ zu kommen. [...]

Stuttgart, 10. Mai 1948

*Landeskirchliches Archiv Stuttgart: Personalakte Herman Umfrid, A 127/1948*

**Auszug aus der Predigt von Herman Umfrid vom 26.3.1933**

Predigt am Sonntag nach dem Staatsakt 26.3.1933 Niederstetten

[...] Liebe Freunde! Jedermann versteht eure Freude, da eine grosse Hoffnung für euch in Erfüllung gegangen ist und euren Führern so viel Macht gegeben worden ist. Ich glaube: das verstehen wir alle. Auch teilen wir ja alle – ich glaube: wirklich alle! die inbrünstige Hoffnung auf einen deutschen Wiederaufstieg. [...] Wisst ihr auch dies: dass Macht haben gleichbedeutend ist mit Verantwortung haben – vor Gott – was mit dieser Macht geschieht? [...] Und der Reichskanzler selbst hat seine Hilfstruppen feierlich aufgefordert, strenge Zucht zu halten und sich keine Übergriffe zu erlauben. Das war gerecht und eines Staatsmanns würdig. Denn nur die Obrigkeit darf strafen und alle Obrigkeit hat über sich die Obrigkeit Gottes und darf Strafe nur handhaben gegen die Bösen und nur wenn gerechtes Urteil gesprochen ist. Was gestern in dieser Stadt geschah, das war nicht recht. Helfet alle, dass der Ehrenschild des deutschen Volkes blank sei!! [...]

*Landeskirchliches Archiv Stuttgart: Personalakte Herman Umfrid, A 127/1948*

### **Schreiben von Gustav Wilhelm Sandberger an den Evangelischen Oberkirchenrat**

Pfarrer Sandberger, Gründelhardt  
An den Evang. Oberkirchenrat, Stuttgart  
Betreff: Hitlergruß

Gründelhardt, den 12. Sept. 1933

Dem Oberkirchenrat muß ich mitteilen, daß ich seiner Verfügung über den Hitlergruß nicht gehorchen kann. Ich habe bisher nie mit dem Hitlergruß begrüßt und werde es künftighin auch nicht tun, auch nicht in der Schule. Der Hitlergruß ist, wie von maßgebender Seite der NSDAP wiederholt erklärt worden ist, der Ausdruck der Bejahung des Staates, d.h. der Regierung Adolf Hitlers. [...] Ich kann aber den Staat Adolf Hitlers vor allem aus zwei Gründen nicht bejahen: wegen des Totalitätsanspruches dieses Staates und wegen der von ihm geförderten und begünstigten Glaubensbewegung Deutscher Christen. Ich vermag in dem Totalitätsanspruch dieses Staates nur eine satanische Überhebung zu sehen und in der Glaubensbewegung D. Chr. ebenso nur eine Abkehr vom evangelischen Glauben [...] Aus diesen Gründen kann ich den Hitlergruß nicht annehmen, weil ich mit jedem Handaufheben lügen und eine Haltung nach außen vortäuschen würde, die meiner ganzen inneren Überzeugung widersprechen würde.

*Landeskirchliches Archiv Stuttgart: Personalakte Pfarrer Gustav Wilhelm Sandberger, A 127/1948*

### **Schreiben der Württembergischen Politischen Polizei an den Evangelischen Oberkirchenrat**

Württ. Innenministerium  
Württ. Politische Polizei

Stuttgart, den 29. September 1933

An den Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart  
Betreff: Pfarrer Sandberger in Gründelhardt

Pfarrer Sandberger in Gründelhardt weigert sich, den deutschen Gruß abzugeben. Ich nehme Bezug auf das Schreiben von Pfarrer Sandberger an den Evangelischen Oberkirchenrat vom 12. September 1933. Für den Fall, daß Sandberger sofort seiner kirchlichen Ämter enthoben wird, bin ich bereit, von der Schutzhaft abzusehen. Sandberger muss sich jedoch verpflichten, Gründelhardt alsbald bis auf weiteres zu verlassen. Ich darf ergebnst um Stellungnahme des Oberkirchenrates bitten.

*Landeskirchliches Archiv Stuttgart: Personalakte Pfarrer Gustav Wilhelm Sandberger, A 127/1948*

### **Schreiben des Oberkirchenrates an die Württembergische Politische Polizei**

Oberkirchenrat Dallinger [...]  
Schreiben an das Württ. Innenministerium, Württ. Politische Polizei Stuttgart

7. Oktober 1933

Betr.: Pfarrer Sandberger in Gründelhardt

Pfarrer Sandberger in Gründelhardt ist auf Grund seiner Anzeige, daß er aus Gewissensgründen der Weisung des Oberkirchenrates über die Einführung des Deutschen Grußes nicht Folge leisten könne, bis auf weiteres beurlaubt worden. [...] Er ist [...] angewiesen worden, bis auf weiteres nicht nach Gründelhardt zurückzukehren.

*Landeskirchliches Archiv Stuttgart: Personalakte Pfarrer Gustav Wilhelm Sandberger, A 127/1948*

**A 4. Gedanken zu Zwangsarbeit**

Auch in Schwäbisch Hall und den umliegenden Dörfern gehörte der Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern zum Alltag im Nationalsozialismus.

Was weißt du bereits über Zwangsarbeit?

Welche Fragen hast du zu dem Thema?

Notiere deine Gedanken in einer Mindmap.



ZWANGSARBEIT

**IN DER AUSSTELLUNG  
TEIL 1**

---

ZWANGSARBEIT BEI DER FASSFABRIK KURZ

ERLÄUTERUNG DER AUFGABENSTELLUNG

---

**Zwangsarbeiterbaracke**

Die beiden Aufgabenstellungen A 1 und A 2 können alternativ zueinander verwendet werden. Die Aufgabenstellung A 1 betrachtet die unterschiedlichen Aspekte des Lebens der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Fassfabrik Kurz. Die Aufgabenstellung A 2 beschäftigt sich hingegen mit der Baracke als historischem Ort und beschreibt deren Nutzung vor und nach 1945. Hier werden auch die unterschiedlichen Bewohnergruppen - Frauen und Männer im Reichsarbeitsdienst, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Heimatvertriebene sowie „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ – und der Kontext der Nutzung thematisiert.

**I. Alltag der Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz****Sekundarstufe I**

---

Gruppenarbeit mit anschließenden Kurzführungen im Klassenverband

Gruppenarbeit: 45 min

Kurzführung: 30 min.

Gesamtdauer: 1h 15 min.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen selbst entdeckend in der Ausstellung und beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten von Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz.

Die Schülerinnen und Schüler werden in sechs Gruppen aufgeteilt und arbeiten parallel in der Ausstellung. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit jeweils drei Fragen.

Die Arbeitsblätter behandeln sechs verschiedene Aspekte der Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz, welche in der Ausstellung thematisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich mithilfe der Arbeitsblätter in den Ausstellungsräumen.



Im Anschluss präsentieren die Gruppen ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ihren Themenbereich in Form einer kurzen Führung.

Ziel dieser Aufgabe ist es, sich inhaltlich mit den Texten und Bildern in der Ausstellung auseinanderzusetzen. Dabei werden die folgenden Themen innerhalb der Gruppen bearbeitet:

- Herkunft, Anwerbung und Verschleppung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter
- Pflichten und Verbote
- Barackenleben
- Kontakt zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern
- Kriegsgefangene
- Umgang der Fassfabrik mit Zwangsarbeit

**Ziele:**

Durch die Recherche in den Ausstellungsräumen lernen die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig auch den übergeordneten thematischen Zugriff und die Gliederungsprinzipien der Ausstellung kennen. Die Kurzführungen innerhalb des Klassenverbandes ermöglichen es, inhaltliche Zusammenhänge darzustellen und die verschiedenen Kontexte von Zwangsarbeit miteinander zu verknüpfen.

**Differenzierung für Sekundarstufe II**

Jede Gruppe erhält zusätzliche Texte zur Vertiefung der Ausstellungsinhalte. Es handelt sich um Primärtexte, diese bestehen aus Bestimmungen, Erlässen und Berichten der nationalsozialistischen Behörden bezüglich Zwangsarbeit. Die Auseinandersetzung mit den Originaltexten vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen Eindruck in die Vorgehensweise der nationalsozialistischen Behörden in Bezug auf die Behandlung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern.

## **II. Die Baracke und ihre Geschichte**

### **Sekundarstufe I**

---

Einzel- und Partnerarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Einzelarbeit: 20 min.

Partnerarbeit: 10 min.

Diskussion: 15 min.

Gesamtdauer: 45 min.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in Einzelarbeit mit der Geschichte und den Funktionen der Baracke vor und nach 1945 auseinander.

Dafür wird die gesamte Gruppe zur Hälfte geteilt: Die beiden Gruppen erhalten jeweils eines der beiden Arbeitsblätter zur Geschichte der Baracke vor und nach 1945. In Einzelarbeit erschließen sich die Schülerinnen und Schüler anhand der Arbeitsblätter und der selbstständigen Recherche in den Ausstellungsräumen die Geschichte der Barackennutzung.

Anschließend bilden jeweils zwei Schülerinnen und Schüler, welche unterschiedliche Arbeitsblätter bearbeitet haben, ein Team und tauschen sich in Partnerarbeit über ihre Ergebnisse aus. Zum Abschluss diskutiert die Klasse über die heutige Nutzung der Baracke als Ausstellungsort.

Eines der Arbeitsblätter nimmt die Nutzung der Baracke vor 1945 in den Blick. Bei der Bildbetrachtung ist der Hinweis an die Klasse nötig, dass die Fotos von den Frauen im Reichsarbeitsdienst für nationalsozialistische Propagandazwecke entstanden sind.

Das andere Arbeitsblatt thematisiert die Nutzung nach 1945 und beschäftigt sich mit der Situation der Heimatvertriebenen sowie mit den „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeitern“ in den Baracken.

### **Differenzierung für Sekundarstufe II**

Die beiden Arbeitsblätter werden durch zwei Zusatztexte ergänzt. Die Texte erläutern die Funktion des Reichsarbeitsdienstes für die nationalsozialistische Erziehung der jungen Menschen und behandeln die Wohnsituation von Heimatvertriebenen in Baden und Württemberg nach 1945.

**Gruppe 1: Herkunft und Anwerbung der  
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter**



1. Schaut euch auf der Texttafel #3 im zweiten Raum die Fotos der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter an. Findet heraus, aus welchen Ländern die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter stammten. Wo könnten die Fotos aufgenommen worden sein? Zu welchem Zweck könnten die Fotos entstanden sein?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Sucht auf der Texttafel #4 im gleichen Raum nach zwei Werbeplakaten mit russischer Schrift. Tragt zusammen, was ihr auf den beiden Plakaten erkennen könnt. Wozu dienen die Plakate? Welche Versprechungen sollten mit den Plakaten vermittelt werden?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Im zweiten Raum befindet sich eine Medienstation. Schaut euch den zweiten Film über die Verteilung sowjetischer Kriegsgefangener an ihre jeweiligen Arbeitgeber im Alten Schloss in Stuttgart an. Beschreibt die Filmszene. Welche Personen werden in dem Film gezeigt und was passiert mit den Männern auf dem Wagen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

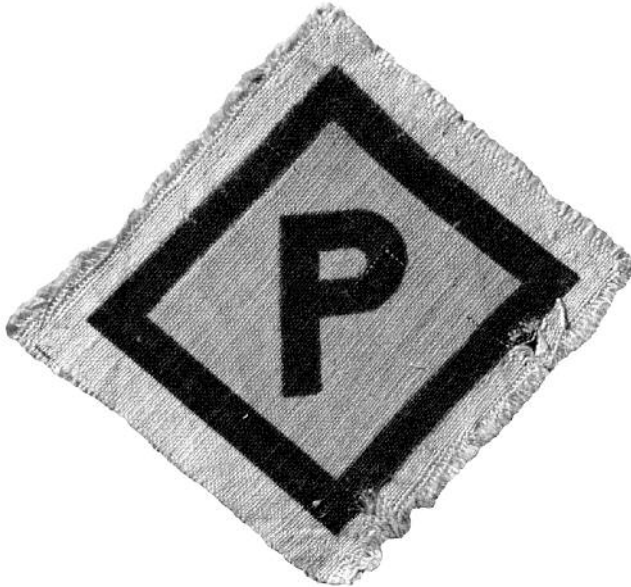
.....

.....

.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Herkunft und Anwerbung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter“ durch die Ausstellung.

**Gruppe 2: Pflichten und Verbote**



1. Auf der Texttafel #4 im zweiten Raum sind diese Abzeichen zu sehen. Warum mussten die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter diese Abzeichen tragen? Welchen Effekt hatte diese Kennzeichnung im Alltag?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Auf der Texttafel #3 findet ihr Fotos von dem Arbeitsbuch der Zwangsarbeiterin Anna Poluschkina. Wozu diente das Arbeitsbuch?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Im zweiten Raum auf der Texttafel #4 gibt es ein Merkblatt zu den Pflichten der polnischen Zwangsarbeiter. Auf der Säule in der Mitte des Raumes findet ihr Zitate des Zwangsarbeiters Boris Schpilko und der Zwangsarbeiterin Martuska Jewko. Was erfahrt ihr über Pflichten und Verbote im Arbeitsalltag der polnischen Zwangsarbeiter?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Pflichten und Verbote“ durch die Ausstellung.

**Gruppe 3: Leben in der Baracke**



1. Sucht die Abbildungen der Doecker-Baracke der Firma Christoph Unmack und der Baukastenbauweise der Baracken sowie den Montageplan einer RAD-Baracke auf den Texttafeln #1 und #2 im ersten Raum. Was waren die typischen Eigenschaften der Bauweise von RAD-Baracken?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Das abgebildete Foto seht ihr auf der Texttafel #2. Schaut euch dort die weiteren Fotos aus den Baracken an und lest die dazugehörigen Texte. Tragt zusammen, wie der Alltag in der Baracke aussah, und arbeitet die Belastungen, unter die Bewohnerinnen und Bewohner leiden mussten, heraus.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Schaut euch den ersten Film mit dem Titel „Wir leben in Deutschland“ auf dem Bildschirm im zweiten Raum an. Vergleicht den Film mit den Informationen, die ihr bereits über das Leben in der Baracke gesammelt habt. Warum zeigt der Film die Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf diese Weise?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Leben in der Baracke“ durch die Ausstellung.



**Gruppe 4: Kontakt zwischen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen  
und der übrigen Bevölkerung**

1. Findet das *Merkblatt für den Umgang mit fremdvölkischen Arbeitskräften* auf den Texttafeln an der Texttafel #5 im zweiten Raum. Welche Verbote werden in dem Merkblatt formuliert?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Schaut euch die Zitate auf den Fenstern in der Baracke und auf der Säule im zweiten Raum genauer an. Sucht die Zitate von Ernst Röhm, Wilhelm Steffens und Frau Dempf auf den Fenstern und das Zitat von Albahi Aacfobeischum auf der Säule. Was erfahrt ihr über den Umgang der Deutschen mit den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



3. Das Foto findet ihr auf der Texttafel #5. Lest die dazugehörigen Texte. Wofür wurde die Frau bestraft? Warum wurde die Kahlscherung wohl öffentlich durchgeführt? Überlegt, welche Folgen diese Strafe für die Frau hatte.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Kontakt zwischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und der übrigen Bevölkerung“ durch die Ausstellung.

**Gruppe 5: Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter**



1. Schaut euch die Fotos der Kriegsgefangenen auf der Comburg auf der Texttafel #4 im zweiten Raum an. Lest die dazugehörigen Texte und untersucht, warum die Kriegsgefangenen auf der Comburg untergebracht wurden.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Betrachtet die übrigen Fotos der Kriegsgefangenen auf der Texttafel #4 . Lest die dazugehörigen Texte. Schaut euch anschließend die Texttafel #2 und #3 an. Vergleicht die Lebensbedingungen der französischen Kriegsgefangenen mit denen der zivilen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen und erstellt hierzu eine Tabelle.

Beispiel:

	Zivile Zwangsarbeiter	Kriegsgefangene
<b>Unterbringung</b>		
<b>Arbeit</b>		
.....		

3. Die Kriegsgefangenen, die in der Fassfabrik Kurz arbeiten mussten, kamen aus Frankreich. Findet heraus, welche Rolle die vermeintliche „Rassenzugehörigkeit“ bei der Behandlung der Kriegsgefangenen sowie der zivilen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter spielte.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

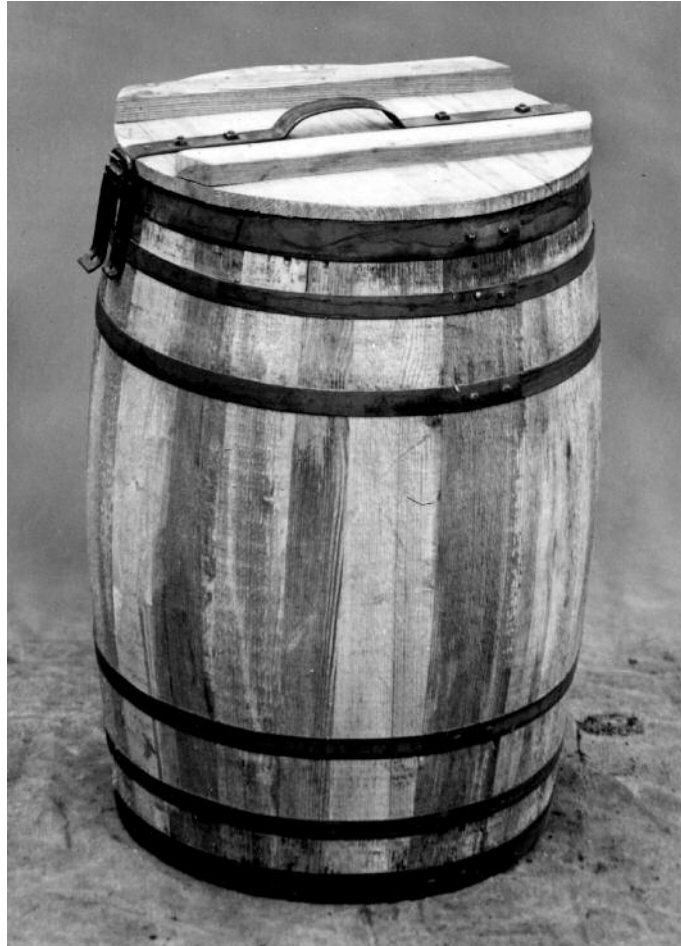
.....

.....

.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter“ durch die Ausstellung.

**Gruppe 6: Der Umgang der Fassfabrik mit Zwangsarbeit**



1. Die Informationen zur Geschichte der Fassfabrik Kurz findet ihr auf der langen Texttafel, die alle Räume miteinander verbindet. Sucht nach dem Abschnitt „*Die Fassfabrik in der Zeit des Nationalsozialismus*“. Lest den Brief von Karl Kurz an die Fachuntergruppe Leichtfassindustrie und notiert seine Argumente für den Einsatz von weiteren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in der Fabrik.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Eigentlich wollte Karl Kurz zur Unterbringung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auf dem Gelände der Fassfabrik einen Fachwerkbau errichten. Findet heraus, warum der Bau eines Fachwerkhäuses als Unterkunft abgelehnt wurde.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Untersucht die Aussage der französischen Kriegsgefangenen über den Fassfabrikbesitzer Karl Kurz. Was genau wird in dem Dokument bescheinigt? Überlegt anschließend, warum Karl Kurz um diese Bescheinigung gebeten haben könnte.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führt eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zum Thema „Der Umgang der Fassfabrik mit Zwangsarbeit“ durch die Ausstellung.

**Gruppe 1: Anwerbung, Verschleppung und Herkunft der  
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter**



1. Im zweiten Raum auf der Texttafel #4 sind zwei farbige Plakate abgebildet. Beide dienten zur Anwerbung aus sowjetischen Gebieten. Arbeiten Sie die Versprechungen heraus, die mit den Plakaten vermittelt wurden.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Auf der Texttafel #5 sehen sie Fotos einiger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die in der Fassfabrik Kurz arbeiten mussten. Erläutern Sie die Herkunft der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen. Vergleichen Sie die Portraitfotos miteinander. Überlegen Sie, wo und zu welchen Zwecken die Aufnahmen entstanden sein können.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Lesen Sie den Text 1.1 zur Anwerbung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. Arbeiten Sie die Reihenfolge der Ereignisse bei der Anwerbung heraus. Lesen Sie danach den Text 1.2. Stellen Sie die Vorgehensweise bei der Verschleppung dar.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Im zweiten Raum befindet sich eine Medienstation. Schauen Sie sich dort das zweite Video zur Verteilung von sowjetischen Kriegsgefangenen im Alten Schloss in Stuttgart an. Beschreiben Sie die Situation der Gefangenen. Neben Kriegsgefangenen wurden auch die zivilen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf ähnliche Weise an die Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen verteilt.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

5. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Anwerbung, Verschleppung und Herkunft der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter“ durch die Ausstellung.



**Quellenmaterial für Gruppe 1**

**Text 1.1**

**Allgemeine Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten.**

**Erlass des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei vom 20.2.1942**

[...] I. Anwerbung und Überprüfung [...]

(2) Die Anwerbekommissionen des Reichsarbeitsministeriums errichten Auffanglager, in denen sie eine ärztliche Untersuchung, erste Entlausung veranlassen.

(3) in diesen Lagern erfolgt durch besondere Kommandos der Sicherheitspolizei und des SD eine Überprüfung der unmittelbar nach der Anwerbung hier zusammengefaßten Arbeitskräfte nach besonderen Weisungen mit dem Ziel, die als besonders gefährliche Elemente in Erscheinung tretenden Personen vom Arbeitseinsatz im Reich auszuschalten. [...]

II. Transport

(1) Die Arbeitskräfte werden nur in geschlossenen Transportern ins Reich gebracht. [...]

(3) Die Transporte stehen unter Bewachung, die die Ordnungspolizei regelt. [...] Von diesen aus erfolgt auch die Verteilung der Arbeitskräfte auf die Einsatzbetriebe. Von diesen Durchgangslagern werden die Arbeitskräfte von den Wachmannschaften der Betriebe abgeholt. Im Einzelfall werden auch die Transporte unmittelbar bei größeren Einsatzbetrieben enden.

*<https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/dokumente/texte/00357/index.html>,  
letzter Zugriff: 25.08.2017.*

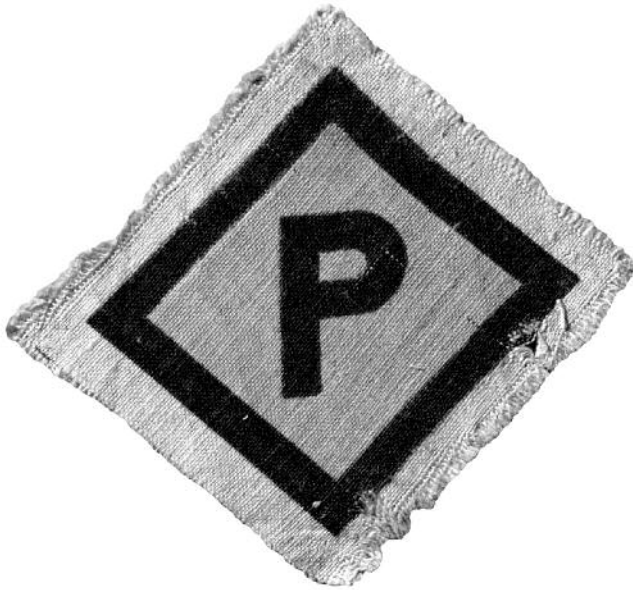
**Text 1.2**

Das Pech wollte, dass ich an dem für mich tragischen Freitag, dem 19. Mai 1944, [...] in den Paderewski-Park fuhr, um mich ein bisschen vom alltäglichen Tumult zu erholen. Ich setzte mich gemütlich auf eine hinter Büschen versteckte Bank. [...] Nach knapp zwanzig Minuten hörte ich Schüsse und Gebrüll in deutscher Sprache. Schnell wurde mein verborgener Platz in den Büschen entdeckt und mit Tritten und Schlägen mit dem Gewehrkolben trieb man mich zum Tor auf der Seite des Rondo Waszyngtona. Dort teilten die Gendarmen die Leute ein. Unter den Zusammengetriebenen sah ich einen Kameraden aus der Berufsschule. Wir hatten die gleichen Dokumente: Kennkarten, Schulbescheinigungen und Bescheinigungen, dass wir ein Berufspraktikum in der deutschen Firma „Brunwerke“ absolvierten. Wir machten aus, dass, falls einer von uns freigelassen wird, er die Eltern des anderen informiert. Und so kam es. Ihn schickten sie zu einer Gruppe, die freigelassen wurde, und mich luden sie zusammen mit den anderen Festgehaltenen auf Lastwagen und brachten uns in die Skaryszewska-Straße. [...]

Die Skaryszewska-Straße war allen Warschauern bekannt, weil die Deutschen in einem Gebäude, das vor dem Krieg eine Schule gewesen war, einen Sammelpunkt organisierten. Hier wurde die Abfahrt der Transporte zur Zwangsarbeit nach Deutschland organisiert. [...] Ganz Warschau wusste, dass diejenigen, die bei Straßenrazzien festgenommen wurden, entweder nach Pawiak oder in die Skaryszewska-Straße gebracht wurden. Deshalb kamen dort ständig sehr viele Menschen hin. Die Festgehaltenen verständigten sich mit ihnen durch offene Fenster und riefen ihnen ihre Namen und Adressen zu, mit dem Ziel, die Angehörigen darüber zu informieren, wo wir uns befanden. Ich rief auch, und auf diese Weise erfuhren meine Eltern und Freunde den Termin unserer Verschickung zur Arbeit. Am Dienstag, dem 23. Mai, lud man uns auf Autos und brachte uns zum Ostbahnhof.

*Bericht von Stanisław Masny. Als 16-jähriger Berufsschüler wurde Masny im Mai 1944 bei einer Razzia in einem Warschauer Park festgenommen und zur Zwangsarbeit nach Bremen-Farge verschickt. 2005 schrieb er seine Erinnerungen nieder. (Fundacja „Polsko-Niemieckie Pojednanie“, Warszawa) In: Stefan Hördler et al. (Hrsg.): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Begleitband zur Ausstellung, Göttingen 2016, S. 79.*

**Gruppe 2: Pflichten und Verbote**



1. Im zweiten Raum finden Sie auf der Texttafel #3 Fotos von dem Arbeitsbuch der Zwangsarbeiterin Anna Poluschkina. Erläutern Sie die Funktion der Arbeitsbücher im Alltag der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Auf der Texttafel #4 im gleichen Raum sind diese Abzeichen zu sehen. Erläutern Sie deren Bedeutung und Funktion. Suchen Sie anschließend das Zitat von Jan Maka auf der Säule im zweiten Raum. Von welchen Reaktionen auf das Abzeichen berichtet er?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Im zweiten Raum auf der Texttafel #4 gibt es ein Merkblatt zu den Pflichten der polnischen Zivilarbeiter. Suchen Sie anschließend die Zitate der Zwangsarbeiterinnen Martuska Jewko und Janina Augustya und des Zwangsarbeiters Boris Schpilko auf der Säule im zweiten Raum. Arbeiten Sie die Pflichten und Verbote der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter heraus. Lesen Sie die Texte 2.1 und 2.2. Stellen Sie die Repressalien der nationalsozialistischen Behörden bezüglich der Arbeitsverweigerung dar.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Pflichte und Verbote“ durch die Ausstellung.

**Quellenmaterial für Gruppe 2**

**Text 2.1**

**Erläuterungen zum Schreiben des Herrn Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring –  
Beauftragter für den Vierjahresplan – Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung –  
an die Obersten Reichsbehörden v. 8.3.1940**

Betr. Die Behandlung Zivilarbeiter und –arbeiterinnen polnischen Volkstums im Reich  
Die mit dem Masseneinsatz von Zivilarbeitern und –arbeiterinnen polnischen Volkstums im Reich im Zusammenhang stehenden Fragen sind dringend einer umfassenden Regelung zu unterziehen, um den Gefahren zu begegnen, die sich aus der Beschäftigung von fast einer Million Angehöriger eines dem Deutschtum fremd und zum grossen Teil feindlich gegenüberstehenden Volkes ergeben. [...] Hier ist es vor allem Aufgabe der Partei und ihrer Gliederungen, durch stete Aufklärung dem Volk die Gefahren aufzuzeigen und ihm den notwendigen Abstand gegenüber polnischen Arbeitern erkenntlich zu machen. [...] Der der deutschen Volkswirtschaft dienende Zweck des Arbeitseinsatzes darf durch das Verhalten der Polen nicht beeinträchtigt werden. Der in den letzten Monaten erfolgte Einsatz polnischer Arbeiter hat gezeigt, dass Arbeitsunlust, offene Widersetzlichkeit, Alkoholmissbrauch, eigenmächtiges Verlassen der Arbeitsplätze und sonstige Vergehen aller Art immer wieder vorkommen. Diesen Mißständen muss dadurch entgegengetreten werden, dass den Polen durch Einschränkung der Bewegungsfreiheit klar gemacht wird, dass sie lediglich zur Arbeitsleistung nach Deutschland gekommen sind und ihren Arbeitsverpflichtungen nachzukommen haben. Die hierfür geeigneten Maßnahmen, wie unbedingter Aufenthaltszwang am Arbeitsort, verschärfte Meldepflicht, Einführung einer Sperrstunde, Einschränkung des Alkoholgenusses u.ä.m. sind unverzüglich zu treffen. [...] Wo sich Polen dennoch Verstösse gegen die Anordnungen, sei es durch Nichterfüllung ihrer Arbeitspflicht, durch unerträgliches Verhalten gegenüber der deutschen Bevölkerung zuschulden kommen lassen, sind sofort geeignete gegebenenfalls auch die schärfsten staatspolizeilichen Maßnahmen zu treffen, um Gefahren von vornherein im Keime zu ersticken. Die Maßnahmen werden in der Regel so einzurichten sein, dass der Pole von dem Arbeitseinsatz nur in dem erforderlichen Umfang entzogen wird. Ein zwangsweiser Abs Schub in den Heimatort wird daher kaum erfolgen dürfen.

*Erlaß V.P. 4984/2 des Ministerpräsidenten Generalmarschalls Göring, Beauftragten für den Vierjahresplan, Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung – an die Obersten Reichsbehörden vom 8.3.1940 über die Behandlung Zivilarbeiter und –arbeiterinnen polnischen Volkstums im Reich mit Erläuterungen, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 21-26, hier S. 21.*

**Text 2.2****Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern****Berlin, den 28. Mai 1941**

[...]

**Betrifft: Errichtung von Arbeitserziehungslagern**

Mit dem verstärkten Arbeitseinsatz von Ausländern und anderen Arbeitskräften in wehr- und volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben mehren sich die Fälle von Arbeitsverweigerungen, denen im Interesse der Wehrkraft des deutschen Volkes mit allen Mitteln entgegengetreten werden muß. Arbeitskräfte, die die Arbeit verweigern oder in sonstiger Weise die Arbeitsmoral gefährden und zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in polizeilichen Gewahrsam genommen werden müssen, sind in besonderen Arbeitserziehungslagern zusammenzufassen und dort zu geregelter Arbeit anzuhalten. Die Arbeitserziehungslager sind ausschließlich zur Aufnahme von Arbeitsverweigerern und arbeitsunlustigen Elementen, deren Verhalten einer Arbeitssabotage gleichkommt, bestimmt. [...]

*Erlaß S II C 3 Nr. 9466/40-273 des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern vom 28. Mai 1941 über die Errichtung von Arbeitserziehungslagern, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 171-179, hier S. 171 .*

**Gruppe 3: Leben in der Baracke**



1. Schauen Sie sich die Abbildungen der Bauweise der Baracke auf der Texttafel #1 und #2 im ersten Raum an und lesen Sie die dazugehörigen Texte. Beschreiben Sie die typischen Elemente der Bauweise der RAD-Baracken und schildern sie deren Entstehungsgeschichte.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Im zweiten Raum befindet sich eine Medienstation. Schauen Sie sich dort den Film mit dem Titel „Wir leben in Deutschland“ an. Vergleichen Sie diese Darstellung mit den Texten 3.1 und 3.2 und beschreiben Sie die tatsächlich geplanten Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Begründen Sie, was Ihrer Meinung nach mit dem Film bezweckt werden sollte.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Schauen Sie sich die Fotos von den Innenräumen der Baracken auf der Texttafel #2 an. Lesen Sie die Zitate von Janina Augustya, Johann Cvikl, Michael Podporin und Franz Nawrocki auf der Säule im zweiten Raum. Zeigen Sie die größten Belastungen für das Leben der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Leben in der Baracke“ durch die Ausstellung.



**Quellenmaterial für Gruppe 3**

**Text 3.1**

**Allgemeine Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten.**

**Erlass des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei vom 20.2.1942**

IV. Unterbringung

(1) Entsprechend der Abschließung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet von der deutschen Bevölkerung sind sie in geschlossenen Lagern (Baracken) mit einer zweckentsprechenden, möglichst mit Stacheldraht versehenen Umzäunung unterzubringen. Wo dies im Einzelfall – etwa in der Landwirtschaft – nicht möglich ist, muß die Unterkunft fest verschließbar und gut zu überwachen sein. Im Einvernehmen mit den Dienststellen der Reichsarbeitsverwaltung haben die Staatspolizei(leit)stellen die für die Unterbringung dieser Arbeitskräfte vorgesehenen Unterkünfte vorher auf ihre Eignung zu prüfen und abzunehmen.

[...] (3) In den Lagern muß ein Wachraum, eine Krankenstube und für je 100 Mann eine Haftzelle vorhanden sein.

(4) Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet dürfen ihre Unterkünfte grundsätzlich nur zur Verrichtung der ihnen in den Betrieben zugewiesenen Arbeit verlassen. Dementsprechend spielt sich die gesamte Freizeit im Lager ab.

(5) Dies gilt auch für die in der Landwirtschaft einzeln eingesetzten männlichen Arbeitskräfte. Dagegen dürfen die weiblichen Arbeitskräfte bei den Betriebsführern auch einzeln untergebracht werden. Die Betriebsführer sind dafür verantwortlich, daß diese weiblichen Arbeitskräfte außerhalb der ihnen zugewiesenen Tätigkeit nicht mit der deutschen Bevölkerung in Berührung kommen und vor allem keinen Ausgang erhalten. [...]

*<https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/dokumente/texte/00357/index.html>,*

*letzter Zugriff: 25.08.2017.*

**Text 3.2****Merkblatt für deutsche Betriebsführer über das Arbeitsverhältnis und die Behandlung von Zivilarbeitern polnischen Volkstums aus dem Generalgouvernement und den eingegliederten Ostgebieten****B. Unterbringung der Zivilarbeiter polnischen Volkstums**

Um eine Berührung dieser Arbeitskräfte mit der deutschen Bevölkerung weitgehendst auszuschließen, hat die Unterbringung der polnischen Arbeitskräfte grundsätzlich scharf getrennt von den Unterkünften der deutschen Volksgenossen zu erfolgen. Bei einem Arbeitseinsatz in gewerblichen Betrieben, auf Gütern und größeren Wirtschaften erfolgt die Unterbringung in geschlossenen Sammelunterkünften (Baracken [...]). Auch bei Einzelunterbringung polnischer Arbeitskräfte (bei kleineren Bauernwirtschaften) ist eine scharfe Trennung von dem deutschen Gesinde je nach den gegebenen Möglichkeiten durchzuführen. Um keine Gefahrenherde für die Gesundheit des deutschen Volkes zu bilden, haben die Unterkunftsräume den hygienischen Anforderungen zu entsprechen. Die sonst übliche Aufnahme von Gesindekräften in die häusliche Gemeinschaft hat bei den Arbeitskräften polnischen Volkstums unter allen Umständen zu unterbleiben. Die Mahlzeiten sind getrennt einzunehmen die Arbeitspausen in getrennten Aufenthaltsräumen zu verbringen.

*Erlaß des Höheren SS- und Polizeiführers bei den Reichsstatthaltern in Württemberg und Baden im Wehrkreis V und beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß vom 12. Dezember 1941 über polizeiliche Arbeit auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes von Kriegsgefangenen und ausländischen, insbesondere polnischen Zivilarbeitern und -arbeiterinnen; mit Merkblatt, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 261.*

**Gruppe 4: Kontakt zwischen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen  
und der übrigen Bevölkerung**

1. Schauen Sie sich die Zitate auf den Fenstern in der Baracke und auf der Säule im zweiten Raum genauer an. Suchen Sie die Zitate von Ernst Röhm, Wilhelm Steffens und Frau Dempf auf den Fenstern und das Zitat von Albahi Aacfobeischum auf der Säule. Erläutern Sie den Umgang der übrigen Bevölkerung mit den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern anhand von Beispielen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Auf der Texttafel #5 im zweiten Raum gibt es ein Merkblatt für den Umgang mit fremdvölkischen Arbeitskräften. Vergleichen Sie das Merkblatt mit den Texten 4.1 und 4.2. Stellen Sie den erwünschten Umgang mit Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern dar.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



3. Auf der Texttafel #5 finden Sie das Foto der Kahlscherung in Schwäbisch Hall. Überlegen Sie, welche Folgen diese Strafe für die Frau hatte. Erklären Sie die rassenideologischen Überzeugungen, welche hinter dem Verbot von Beziehungen zwischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und Deutschen steckten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Kontakt zwischen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen und der übrigen Bevölkerung“ durch die Ausstellung.

**Quellenmaterial für Gruppe 4**

**Text 4.1**

Stuttgart, den 30. Nov. 1941.

Betr.: Kriegsgefangene und ausländische Zivilarbeiter, hier Teilnahme an Feiern und Geschenkzuwendungen anlässlich des bevorstehenden Julfestes und der Jahreswende

Nach den Erfahrungen im vergangenen Jahre ist damit zu rechnen, dass bei den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen und der Jahreswende der erforderliche Abstand zu Kriegsgefangenen und ausländischen zivilen Arbeitskräften von der Bevölkerung besonders leicht vergessen wird.

Dies muss unter allen Umständen verhindert werden. Es ist eines Deutschen unwürdig, Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeitern Geschenke auch unbedeutendster Art zu machen, ebenso haben die letzteren bei deutschen öffentlichen und familiären Feiern nichts zu suchen, es sei denn, dass sie als Volksdeutsche oder Eindeutschungsfähige anerkannt sind.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre nachgeordneten Polizeibehörden auf diese Gesichtspunkte aufmerksam machen und veranlassen würden, dass auch ihrerseits, besonders durch die unterstellten Organe der Vollzugspolizei durch geeignete Belehrung und Hinweise auf die bestehenden Bestimmungen solchen unerwünschten Erscheinungen vorgebeugt und im Übertretungsfalle sofort eingegriffen wird. [...]

*Erlaß des Höheren SS- und Polizeiführers bei den Reichsstatthaltern in Württemberg und Baden im Wehrkreis V und beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß vom 30. November 1941 über Kriegsgefangene und ausländische Zivilarbeiter; hier: Teilnahme an Feiern und Geschenkzuwendungen anlässlich des bevorstehenden Julfestes und der Jahreswende, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 249.*

**Text 4.2**

Berlin, den 8. März 1940

Die mit dem Masseneinsatz von Zivilarbeitern und –arbeiterinnen polnischen Volkstums im Reich im Zusammenhang stehenden Fragen sind dringend einer umfassenden Regelung zu unterziehen, um den Gefahren zu begegnen, die sich aus der Beschäftigung von fast einer Million Angehöriger eines dem Deutschtum fremd und zum grossen Teil feindlich gegenüberstehenden Volkes zu ergeben. [...]

Für die polnischen Arbeiter sind jedoch Vorschriften zu treffen, die ihre engere Berührung mit der deutschen Bevölkerung weitgehendst verhindern. So werden die Polen von dem kulturellen Leben des deutschen Volkes, von dem gemeinsamen Besuch von Vergnügungsstätten mit deutschen Volksgenossen u.ä.m. auszuschliessen sein. Auch der Arbeitseinsatz als solcher muss dieser Bestrebung Rechnung tragen und durch einen mindestens zahlenmässig gleichen Einsatz von polnischen Arbeiterinnen neben polnischen Arbeitern entgegenwirken, dass sich die Polen den deutschen Frauen und Mädchen zu nähern versuchen. Soweit dies bei Konzentration polnischer Arbeiter an bestimmten Orten nicht möglich ist, wären Bordelle mit polnischen Mädchen zu errichten.

*Erlaß V.P. 4984/2 des Ministerpräsidenten Generalmarschalls Göring, Beauftragten für den Vierjahresplan, Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung – an die Obersten Reichsbehörden vom 8.3.1940 über die Behandlung Zivilarbeiter und –arbeiterinnen polnischen Volkstums im Reich mit Erläuterungen, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 21-26, hier S. 23.*

**Gruppe 5: Kriegsgefangene**



1. Betrachten Sie die Fotos der Kriegsgefangenen auf der Texttafel #4 im zweiten Raum. Erläutern Sie den Alltag der Kriegsgefangenen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Vergleichen Sie die Lebensbedingungen der französischen Kriegsgefangenen mit denen der zivilen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. Nutzen Sie hierfür die Informationen auf der Texttafel #2, #3 und #4. Erstellen Sie eine Tabelle zu den Unterschieden.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Auf der Texttafel #4 gibt es ein Foto eines französischen Oberleutnants. Er hatte sich bei einem Fluchtversuch verletzt. Lesen Sie die Texte 5.1 und 5.2. Arbeiten Sie heraus, wie die nationalsozialistischen Behörden auf die Fluchtversuche reagierten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter“ durch die Ausstellung.



**Quellenmaterial für Gruppe 5**

**Text 5.1**

Stuttgart, den 30. Sept. 1941

Betr.: Kriegsgefangene; hier Verbot des öffentlichen Aushängens von Karten usw.

Die Zahl der flüchtigen Kriegsgefangenen hat im Bereich des Wehrkreises V stark zugenommen. Es muß besonders im Hinblick auf die im Bereich des Wehrkreises nahe schweizerische und französische Grenze vermieden werden, daß solchen Kriegsgefangenen durch den Erwerb von Karten oder die Anfertigung von Skizzen und Pausen die Flucht erleichtert wird. Ich bitte daher auf Ersuchen des Reichssicherheitshauptamtes und im Einvernehmen mit der Abwehrstelle im Wehrkreis V zu veranlassen, daß alle öffentlich aufgestellten oder ausgehängten Karten und Übersichts-Skizzen entfernt oder überdeckt werden, sofern ihr Maßstab nicht kleiner als 1:300 000 ist. [...]

*Schreiben des Höheren SS- und Polizeiführers bei den Reichsstatthaltern in Württemberg und Baden im Wehrkreis V und beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß vom 30. September 1941 über Kriegsgefangene; hier: Verbot des öffentlichen Aushängens von Karten usw. In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 1, S. 217.*

**Text 5.2**

Stuttgart, den 2. Sept. 1943

Betr.: Massnahmen zur Verhinderung der Flucht kriegsgefangener sowjetrussischer Offiziere von den Arbeitskommandos.

Auf Grund der stark angestiegenen Fluchtfälle kriegsgefangener sowjetrussischer Offiziere von den Arbeitskommandos hat das Oberkommando der Wehrmacht durch Erlass vom 29.7.1943 [...] folgende Schutzmassnahmen angeordnet.

1) Grundsatz: Kolonnenarbeit

Abtrennung von allen Zivilarbeitern, insbesondere von östlichen und südöstlichen, auf der Arbeitsstelle ist erforderlich.

2.) Die in der Rüstungsindustrie beschäftigten kr.gef.sowj. Offiziere, deren Führung nicht einwandfrei ist, und die einen schlechten Einfluss auf andere Kr.Gef. ausüben, sind im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern aus bisherigen Einsatzstellen herauszulösen und in geschlossenen Kdos. in schwerere Arbeit bei guter Übersichtsmöglichkeit einzusetzen. Offenkundige Hetzer sind der Sicherheitspolizei zu übergeben.

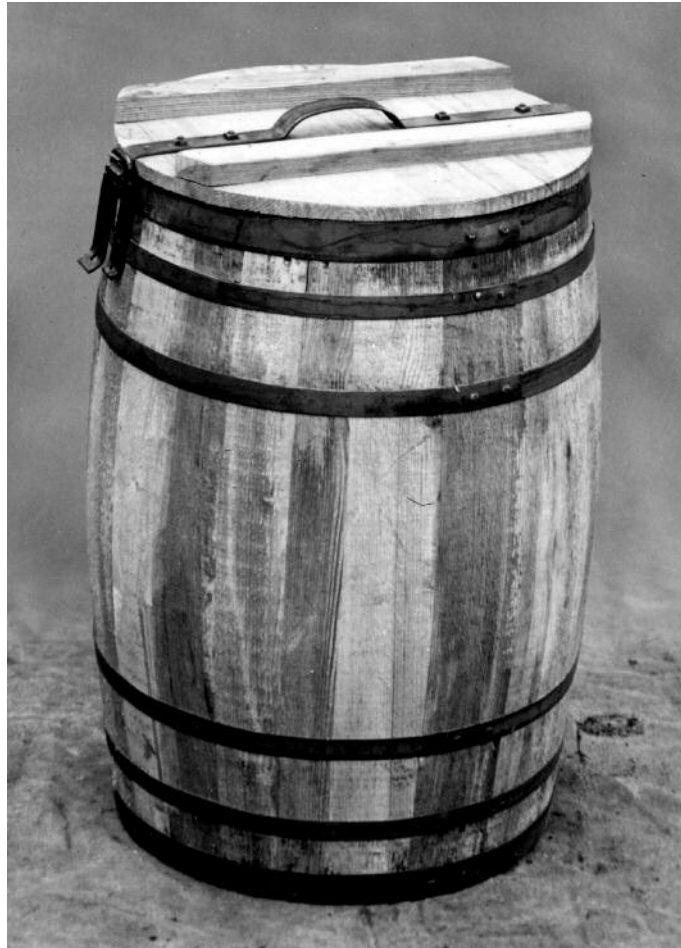
3.) Die Arbeitsstellen und die Unterkünfte kr.gef.sowj. Offiziere sind zu überprüfen, ob sie bei Anlegung schärfster Maßstäbe den abwehrmässigen Anforderungen entsprechen. Die Unterkünfte müssen durch besonders starke Verschlussvorrichtungen gesichert sein. Zur Verstärkung der Bewachung der Unterkünfte während der Nacht können zusätzlich Wachhunde eingesetzt werden.

4.) Hilfspwachmannschaften sind für eine ausreichende Bewachung auf den Arbeitsplätzen entsprechend zu verstärken. Sie sind grundsätzlich bewaffnet einzusetzen. Ausnahmen sind nur bei übersichtlichem Arbeitseinsatz in geschlossenen Räumen zulässig.

5.) V-Leute sind in verstärktem Umfange in die Arb.Kdos. einzubauen. [...]

*Erlaß II A R – 1/43 der Geheimen Staatspolizei, Leitstelle Stuttgart, vom 2. September 1943 über Massnahmen zur Verhinderung der Flucht kriegsgefangener sowjetrussischer Offiziere von den Arbeitskommandos, In: Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): NS-Erlasse zu Zwangsarbeitern aus Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, Stuttgart 2001, Bd. 3, S.635-636, hier S. 635.*

**Gruppe 6: Der Umgang der Fassfabrik mit Zwangsarbeit**



1. Die Informationen zur Geschichte der Fassfabrik Kurz finden Sie auf der langen Texttafel, die alle Räume miteinander verbindet. Suchen Sie nach dem Abschnitt „*Die Fassfabrik in der Zeit des Nationalsozialismus*“. Lesen Sie den Brief von Karl Kurz an die Fachuntergruppe Leichtfassindustrie. Stellen Sie die Argumente von Karl Kurz für den Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern dar. Untersuchen Sie anschließend den Text 6.1 und erläutern Sie die Wirtschaftslage.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Eigentlich wollte Karl Kurz zur Unterbringung der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auf dem Gelände der Fassfabrik einen Fachwerkbau errichten. Finden Sie heraus, wie die nationalsozialistischen Behörden auf den Vorschlag des Fabrikbesitzers reagierten und stellen Sie Vermutungen über die Gründe an.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Untersuchen Sie die Aussage der französischen Kriegsgefangenen über den Fassfabrikbesitzer Karl Kurz. Beurteilen Sie, welche Bedeutung dieses Schreiben für Karl Kurz hatte.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Führen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zum Thema „Der Umgang der Fassfabrik mit Zwangsarbeit“ durch die Ausstellung.

### Quellenmaterial für Gruppe 6

#### Text 6.1

##### Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44

Für das Jahr 1944 ist der deutschen Kriegswirtschaft die Aufgabe größtmöglicher Steigerung aller kriegswichtigen Fertigungen unter gleichzeitiger Sicherung von Ernährung und sonstiger lebensnotwendiger Versorgung von Wehrmacht und Volk gestellt.

1. Auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft ist die Versorgung bis zur neuen Ernte sichergestellt. Für das kommende Landwirtschaftsjahr sind alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung des Versorgungsstandes getroffen.

2. Die Durchführung der notwendigen Produktionssteigerungen in allen Rohstoff- und Rüstungsbereichen setzt einen verstärkten Arbeitseinsatz voraus. Die Reserven an Arbeitskräften sind auch heute noch nicht voll ausgeschöpft. Arbeitsreserven sind unmittelbar in der Rüstungswirtschaft vorhanden. Auch innerhalb der Wehrmacht liegen Arbeitsreserven brach, die in Fortführung der begonnenen Aktionen durch weitere Umsetzungen und Auskämmungen aktiviert werden. Im Verbrauchsgütersektor und innerhalb der staatlichen und kaufmännischen Verwaltung können durch Umsetzungen und sinnvolleren Einsatz der noch vorhandenen Arbeitskräfte Leistungssteigerungen erzielt werden. Weitere Reserven lassen sich durch systematische und ausnahmelose Heranziehung der noch unbeschäftigten weiblichen Arbeitskräfte, durch Bekämpfung der Fehlstunden und strengere Kontrolle der Krankheitsfälle aktivieren. Ebenso besteht durchaus noch die Möglichkeit zu weiteren Leistungserhöhungen.

Schließlich läßt auch eine weitere Mobilisierung von Arbeitskräften in den besetzten und befreundeten Ländern sowie eine straffere Lenkung im Ansatz der Ausländer entsprechend ihrer rassischen Eignung einen Leistungszuwachs erwarten. [...]

9. Voraussetzung für die Durchführung dieser Grundsätze ist die Durchdringung des ganzen Volkes mit der Überzeugung, dass es um das Letzte geht, und daß daher kein Opfer zu groß ist, um das Ziel, die Erringung eines siegreichen Friedens, zu erreichen. Dabei dürfen beim Einsatz weder Ausnahmen gefordert noch bewilligt werden, denn gerade für diese letzte Kraftanstrengung wird entscheidend sein, was die vornehmste Aufgabe einer Führung ist: das Vorbild.

*Erstellt vom Planungsamt des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, PS 1946, Bl. 167–199, Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44, zitiert nach: Jonas Scherner: Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44. Eine Bilanz des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion über die Entwicklung der deutschen Kriegswirtschaft bis Sommer 1944, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 55 (2007) 3, hier S. 499.*



ZWANGSARBEITERBARACKE  
SEKUNDARSTUFE 1  
II. DIE BARACKE UND IHRE GESCHICHTE

---

**Gruppe A: Die Baracke als Ort der Zuflucht**



1. Schau dir die Texttafel #6 im dritten Raum an. Beschreibe, welche Personengruppen nach 1945 in den Baracken lebten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Auf dem Bildschirm im dritten Raum findet ihr ein Interview mit Martin Wiederholl, der als Heimatvertriebener mit seiner Familie in der Baracke lebte. Hört euch das Interview an. Wie beschreibt er das Leben in der Baracke? Herr Wiederholl berichtet in seinem Interview auch von den Veränderungen, die in der Baracke vorgenommen wurden. Fasst zusammen, wie die Baracke nach 1945 verändert wurde und sucht dann nach den Überresten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Nach den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und den Heimatvertriebenen hat noch eine weitere Gruppe in den Baracken gelebt. Welche Informationen über das Leben dieser Menschen findet ihr auf der Texttafel #6?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Tausche dich mit deinem/deiner Klassenkamerad/in über eure Ergebnisse aus und fasst zusammen, welche Gruppen in den Baracken lebten und wie die jeweiligen Lebensbedingungen aussahen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

5. Heute wird die Baracke als Ausstellungsort genutzt. Diskutiert in der Klasse diese Nutzung der Baracke als Ausstellungsort.



ZWANGSARBEITERBARACKE  
SEKUNDARSTUFE 1  
II. DIE BARACKE UND IHRE GESCHICHTE

---

**Gruppe B: Die Baracke als Ort des Zwangs**



1. Schau dir die Texttafeln #1 und #2 im ersten Raum an. Beschreibe, welche Personengruppen gezwungen wurden in den Baracken zu leben.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Betrachte die Fotos der Frauen und Männer beim Reichsarbeitsdienst auf Texttafel #1 und lies die dazugehörigen Texte. Was genau bedeutete der Reichsarbeitsdienst? Wer musste den Reichsarbeitsdienst leisten?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Schau dir die Fotos der Baracken auf der Texttafel #2 an und arbeite heraus, wie der Alltag der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Baracke aussah.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Tausche dich mit deinem/deiner Klassenkamerad/in über eure Ergebnisse aus und fasst zusammen, welche Gruppen in den Baracken lebten und wie die jeweiligen Lebensbedingungen aussahen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

5. Heute wird die Baracke als Ausstellungsort genutzt. Diskutiert in der Klasse diese Nutzung der Baracke als Ausstellungsort.

ZWANGSARBEITERBARACKE  
SEKUNDARSTUFE 2  
II. DIE BARACKE UND IHRE GESCHICHTE

---

**Gruppe A: Die Baracke als Ort der Zuflucht**



1. Schauen Sie sich die Texttafel #4 im dritten Raum an. Stellen Sie dar, welche Personengruppen gezwungen wurden in den Baracken zu leben.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Auf dem Bildschirm im dritten Raum finden Sie ein Interview mit Martin Wiederholl, der als Heimatvertriebener mit seiner Familie in der Baracke lebte. Stellen Sie dar, wie er das Leben in der Baracke schildert. Erläutern Sie die Veränderungen, die in der Baracke vorgenommen wurden und überprüfen Sie an welcher Stelle im zweiten Raum noch Überreste aus der Zeit nach 1945 zu finden sind.

.....  
 .....  
 .....  
 .....

3. Auf der Texttafel #6 gibt es einen Zeitungsbericht über das Lager für Heimatvertriebene auf der Auwiese. Vergleichen Sie den Bericht mit dem Text I. Arbeiten Sie die zentralen Merkmale der Wohnsituation von Heimatvertriebenen in Baden und Württemberg heraus.

.....  
 .....  
 .....

4. Nach den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und den Heimatvertriebenen hat noch eine weitere Gruppe in den Baracken gelebt. Erläutern Sie, warum diese Gruppe in den Baracken untergebracht war. Nutzen Sie hierzu die Informationen auf der Texttafel #6.

.....  
 .....  
 .....

5. Tauschen Sie sich mit Ihrem/Ihrer Mitschüler/in über Ihre Ergebnisse aus und fassen Sie zusammen, welche Gruppen in den Baracken lebten und wie die jeweiligen Lebensbedingungen aussahen.

.....  
 .....  
 .....

6. Heute wird die Baracke als Ausstellungsort genutzt. Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern diese Nutzung der Baracke als Ausstellungsort..

ZWANGSARBEITERBARACKE  
SEKUNDARSTUFE 2  
II. DIE BARACKE UND IHRE GESCHICHTE

---

**Gruppe B: Die Baracke als Ort des Zwangs**



1. Schauen Sie sich die Texttafeln #1 und #2 im ersten Raum an. Stellen Sie dar, welche Personengruppen gezwungen wurden in den Baracken zu leben.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Betrachten Sie die Fotos der Frauen und Männer beim Reichsarbeitsdienst auf Texttafel #1. Arbeiten Sie die zentralen Merkmale des Reichsarbeitsdienstes heraus.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Analysieren Sie die Fotos der Baracken auf der Texttafel #2 an und erläutern Sie den der Alltag der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Baracke. Fassen Sie die verschiedenen Belastungen zusammen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Lesen Sie den Text II. Analysieren Sie, was die Unterbringung über das nationalsozialistische Menschen- und Gesellschaftsbild aussagt.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

5. Tauschen Sie sich mit Ihrem/Ihrer Mitschüler/in über Ihre Ergebnisse aus und fassen Sie zusammen, welche Gruppen in den Baracken lebten und wie die jeweiligen Lebensbedingungen aussahen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

6. Heute wird die Baracke als Ausstellungsort genutzt. Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, diese Nutzung der Baracke als Ausstellungsort.

**Text für Gruppe A: Die Baracke als Ort der Zuflucht**

**Text I**

**Zur Lage der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten im Lande Baden-Württemberg – Die Unterbringung in Baracken, Bunkern und sonstigen Behelfsunterkünften**

1. Unter Ausserachtlassung der im Lande Baden-Württemberg bestehenden Flüchtlingsdurchgangslager und der im Zuge der vorläufigen Unterbringung von Sowjetzonen-flüchtlings und volksdeutschen Zuwanderern in Anspruch genommenen Zwischenunterkünfte, die auch dem erweiterten Begriff der Lager unterliegen, sowie der staatlichen Wohnheime für heimatlose Ausländer wurde eine Erhebung über die noch im Lande Baden-Württemberg in Baracken, Barackensiedlungen, Bunkern und Behelfsunterkünften wohnenden Vertriebenen durchgeführt. Ende des Jahres 1954 waren noch insgesamt 11 533 Familien mit 48 394 Personen in Baracken, Barackensiedlungen und Bunkern sowie 7 881 Familien mit 28 704 Personen in Behelfsheimen, Gartenhäusern, Fabrikhallen, Garagen, umgebauten Eisenbahnwagen und ähnl. untergebracht. [...] An den Bewohnern dieser Unterkünfte sind die Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigten mit rd. 90 % beteiligt.

2. Im Zuge des seit Jahren anfallenden Zustromes von Vertriebenen und Flüchtlingen musste das Land Baden-Württemberg bei der Schaffung von Lagern außer der Inanspruchnahme von Kasernen und sonstigen Festbauten in einer Reihe von Fällen auf bereits vorhandene Barackenlager der ehemaligen Wehrmacht und des RAD und auf Einzelbaracken zurückgreifen. [...] Der Großteil der Baracken steht schon seit 15-20 Jahren. [...] Schon aus diesem Grunde und der auch sonst sich aus dem Barackenleben ergebenden Mängel und Missstände wegen erscheinen beschleunigte Maßnahmen notwendig, auch diese Barackenunterkünfte durch Massivbauten zu ersetzen, die gleichzeitig ein familienmässiges Zusammenleben der Lagerbewohner gewährleisten und, wenn auch nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit dem bis dahin beengt, aber zumutbar untergebrachten Lagerbewohner letzten Endes die Zuweisung einer abgeschlossenen Wohnung ermöglichen. [...]

*Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte in Lagern, Baracken, Bunkern und sonstigen Behelfsunterkünften, Auszug aus: Ministerium für Vertriebene und Kriegsgeschädigte Baden-Württemberg (Hrsg.): Zur Lage der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten im Lande Baden-Württemberg, 1955, In: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Vertriebene in Baden-Württemberg, Stuttgart 2004, S. 17-23, hier S. 23.*

**Text für Gruppe B: Die Baracke als Ort des Zwangs**

**Text II**

**Vereinheitlichung beim Reichsarbeitsdienst**

[...] Der Reichsarbeitsdienst hat vom Führer die Aufgabe erhalten, die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur Achtung der Handarbeit zu erziehen. Bei dieser Aufgabe hat die technische Normung auf dem Gebiete des Unterkunfts wesens helfend und erleichternd mitgewirkt. Sie hat dazu beigetragen, die Ziele des Reichsarbeitsdienstes zu fördern und Kräfte und Mittel zu sparen, die dann wiederum anderen Zwecken und Zielen nutzbar gemacht werden konnten. [...]

Jede Maßnahme und Einrichtung im Reichsarbeitsdienst wird allein unter dem Gesichtspunkt getroffen, welchen Nutzen davon der Arbeitsmann oder die Arbeitsmaid hat. Auch Unterkunft und Normung sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, wenn auch ein sehr wichtiges Mittel. Denn jeder Beginn, jede Aufstellung einer neuen Einheit verlangt zuerst die Lösung der Unterkunftsfrage. Bevor diese Lösung nicht gefunden ist, kann die Erziehung am Arbeitsmann nicht einsetzen, ebensowenig die Arbeit am deutschen Boden. Je schneller also die Unterkunft erstellt wird [...] desto eher kann der Erziehungsprozeß einsetzen.

*J. Stangelmeyer: Vereinheitlichung beim Reichsarbeitsdienst. Holzhäuser, Strom und Rohrnetze, Einrichtungen und Unterkunftsgerät, In: Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure im NSBDT, Bd. 88, Nr. 29/30, Berlin, 22. Juli 1944, S. 381-389, hier S. 381.*



**IN DER AUSSTELLUNG  
TEIL 2**

---

NS-GESCHICHTE IM  
HOHENLOHER FREILANDMUSEUM

## **Das Stationsgefängnis aus Dörzbach**

Die Aufgabenstellung thematisiert die Geschichte des Stationsgefängnisses und das Schicksal des ukrainischen Zwangsarbeiters und Häftlings Mikola Kostyk.

### **I. Ein Zwangsarbeiter im Stationsgefängnis Sekundarstufe I und II**

---

Einzel- und Partnerarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Einzelarbeit: 15 min.

Partnerarbeit: 15 min.

Diskussion: 15 min.

Gesamtdauer: 45 min.

Das Stationsgefängnis besteht aus zwei Zellen. Von den beiden Zellen kann nur eine betreten werden, die andere hingegen ist aus konservatorischen Gründen ausschließlich durch die Tür einsehbar. Eine Gruppeneinteilung ist wegen der beengten Räumlichkeiten zwingend notwendig.

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt: Eine Gruppe arbeitet in Einzelarbeit mit den Ausstellungstexten auf der Wiese und auf dem Weg vor dem Stationsgefängnis. Die andere Gruppe arbeitet in Einzelarbeit im Gebäude. Bei der ersten Aufgabe beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler im Gebäude mit der Geschichte des Stationsgefängnisses und seiner Funktion. Die anderen Schüler und Schülerinnen setzen sich mit dem Schicksal von Mikola Kostyk auseinander. Anschließend bilden jeweils zwei Schülerinnen und Schüler, welche unterschiedliche Arbeitsblätter bearbeitet haben, ein Team und tauschen sich in Partnerarbeit über ihre Ergebnisse aus. Gemeinsam untersuchen die Teams dann das Gebäude und teilen ihre Eindrücke von dem Gefängnis und den Inschriften. Hierbei ist zu beachten, dass die Teams nacheinander und nicht alle gleichzeitig im Gebäude arbeiten können.

STATIONSCEFÄNGNIS  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
I. EIN ZWANGSARBEITER IM STATIONSCEFÄNGNIS

---

**Gruppe 1: Das Stationsgefängnis aus Dörzbach**



1. Lies dir den Text A durch. Wozu diente ein Stationsgefängnis? Fasse die Geschichte des Stationsgefängnisses aus Dörzbach kurz zusammen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Tausche dich mit deinem/r Mitschüler/in über das Stationsgefängnis aus und erläutere, was du aus dem Text erfahren hast.

3. Schaut euch gemeinsam das Stationsgefängnis erst von außen und dann von innen an. Welchen Eindruck habt ihr von der Gefängniszelle?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

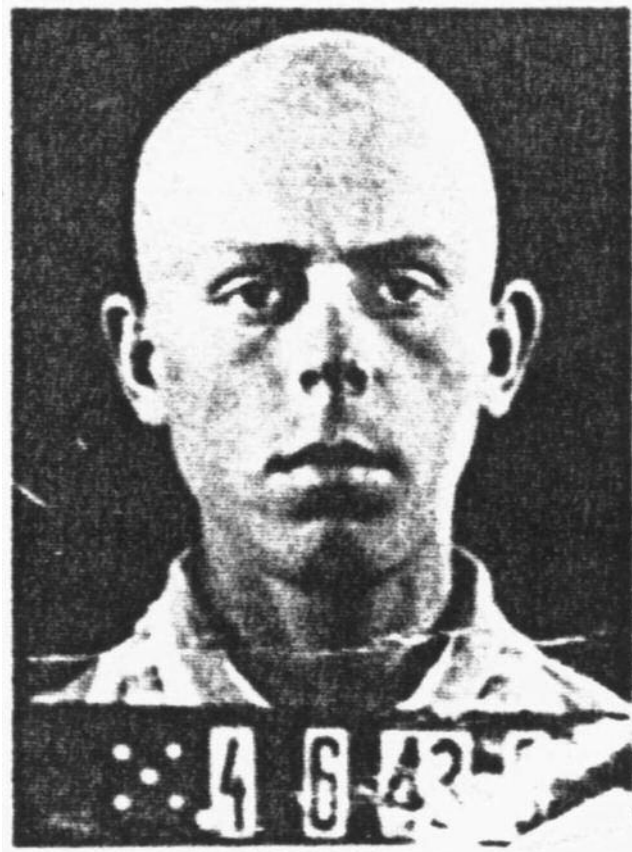
4. Betrachtet die Inschriften von Mikola Kostyk auf der Texttafel mit der Überschrift „Ein junger Ukrainer als Opfer des Nationalsozialismus“. Überlegt, welche Gedanken und Hoffnungen wohl mit den Inschriften verbunden waren.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

STATIONSGEFÄNGNIS  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
I. EIN ZWANGSARBEITER IM STATIONSGEFÄNGNIS

---

**Gruppe 2: Ein junger Ukrainer als Opfer des Nationalsozialismus**



1. Lies dir den Text B durch. Wer war Mikola Kostyk? Was erfährst du über sein Leben vor und nach seinem Aufenthalt im Stationsgefängnis?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Tausche dich mit deinem/r Mitschüler/in über das Stationsgefängnis aus und erläutere, was du aus dem Text erfahren hast.

3. Schaut euch gemeinsam das Stationsgefängnis erst von außen und dann von innen an. Welchen Eindruck habt ihr von der Gefängniszelle?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Betrachtet die Fotos der Inschriften von Mikola Kostyk auf der Texttafel mit der Überschrift „Ein junger Ukrainer als Opfer des Nationalsozialismus“. Überlegt, welche Gedanken und Hoffnungen wohl mit den Inschriften verbunden waren.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

### Text A

#### Das Stationsgefängnis in Dörzbach

In den 1820er Jahren wurde im damaligen Königreich Württemberg ein Netz von „Stationsgefängnissen“ aufgebaut. Dazu wurden spezielle Gefängnisgebäude errichtet oder Arrestzellen in bestehenden Gebäuden eingerichtet. Die Stationsgefängnisse standen fortan im Abstand von etwa 20 bis 30 Kilometern in verschiedenen Richtungen zueinander.

Zu dieser Zeit erfolgten sehr häufig Gefangenentransporte, die oft über weite Strecken verliefen. Die Stationsgefängnisse dienten dabei als Übernachtungsmöglichkeiten für Gefangene, die dort ohne Bewachung ausbruchssicher untergebracht werden konnten, bevor der Transport am folgenden Tag fortgesetzt wurde. Die Transporte erfolgten zu Fuß, bewacht von Landjägern oder „bürgerlichen Begleitern“, die dafür entlohnt wurden.

Bereits 1824 wurden seitens der Staatsregierung und der Gemeinde Dörzbach Überlegungen angestrengt, hier ein Stationsgefängnis einzurichten. Es vergingen aber noch einige Jahre, bis der Bau begonnen wurde. Der zunächst vorgesehene Bauplatz erwies sich als zu klein, so dass ein anderer gefunden werden musste. Später erwies sich die Grundmauer des ersten Baus bei einer amtlichen Inspektion als nicht „ausbruchssicher“, weshalb das gesamte Gebäude abgerissen und noch einmal neu errichtet worden ist.

Längere Zeit rangen im Vorfeld auch Staatsregierung und Gemeinde darum, wer welche Kosten zu tragen habe. Schließlich einigte man sich darauf, dass die Gemeinde den Bauplatz und das Material zu stellen und Transporte zu übernehmen habe, wogegen die Kosten für Handwerkerleistungen und anderes aus der Staatskasse beglichen werden sollten. Auf diese Weise wurde das Gebäude 1828 als gemeinsames Projekt fertig gestellt, dementsprechend wurde fortan eine der beiden Zellen als Stationsgefängnis, die andere als Ortsarrest genutzt.

Im Jahr 1968 wurde ein Teil des Gebäudes von einem Landwirt zum Schweinestall umfunktioniert.

Am 14. September 2011 wurde das Gebäude schließlich ins Hohenloher Freilandmuseum umgesetzt.

### Text B

#### Ein junger Ukrainer als Opfer des Nationalsozialismus

Viele Inschriften in dieser Zelle lauten auf den Namen „Mikola Kostyk“. Nach aufwändigen Recherchen konnten einige Stationen seines Lebensweges aufgedeckt werden. Sein Schicksal steht stellvertretend für viele Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Mikola Kostyk wurde am 18. Dezember 1926 in Chlewczany, Kreis Rawa Ruska, im Westen der heutigen Ukraine geboren. Der gelernte Schuhmacher kam während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter nach Deutschland. In Dörzbach war er ab dem 4. August 1942 auf einem Bauernhof als Landarbeiter tätig. Aufgrund eines nicht näher bekannten Delikts wurde er für einige Tage in dieser Zelle eingesperrt und am 6. Mai 1943 an die Gestapo Heilbronn ausgeliefert. Während dieser Zeit hat er mehrere Inschriften hinterlassen, neben seinem Namen sind dies immer wieder das ukrainische Staatswappen, der Dreizack und sein Bitten um göttlichen Beistand.

Vom Stationsgefängnis Dörzbach aus wurde Kostyk nach mehreren Zwischenstationen dem Konzentrationslager Buchenwald (bei Weimar/Thüringen) überstellt, wo er ab dem 4. Juni 1943 als „politischer“ Häftling mit der Nummer 8286 geführt wurde. Zunächst dem Außenlager „Laura“ (bei Saalfeld/Thüringen) zugeteilt, gelangte er einige Zeit später zurück nach Buchenwald in den Block 43 und anschließend wieder ins Lager „Laura“. In dem ehemaligen Schieferbergwerk mussten die Häftlinge Anlagen zum Test von V2-Raketen errichten. Nach einem Aufenthalt im Außenlager Lützkendorf (bei Merseburg/Sachsen-Anhalt), wo Häftlinge in einer Ö raffinerie arbeiten mussten, wurde Kostyk im Juli 1944 dem Lager Mittelbau-Dora (Nordhausen/Thüringen) überstellt. In dieser berüchtigten unterirdischen Rüstungsfabrik wurden insgesamt 60.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, 20.000 überlebten die Haft- und Arbeitsbedingungen nicht. Von dort wurde er am 31. August 1944 der sogenannten „SS-Baubrigade III“ zugeteilt, die an verschiedenen Orten zu teils lebensgefährlichen Bau- und Räumarbeiten eingesetzt war.

Die Stationen seiner Haft sind allesamt berüchtigte Synonyme für grausamste Menschenrechtsverletzungen, Ausbeutung, Folter und Tod. Mikola Kostyk hat all dies überlebt: Er kehrte 1947 zurück in die Ukraine und gründete dort eine Familie. 1987 starb er und wurde auf dem Friedhof seines Heimatortes Chlewczany beerdigt.



## **Der Käshof aus Weipertshofen**

Die beiden Aufgabenstellungen *I. Zwangsarbeit auf dem Käshof* und *II. Verfolgte, Opfer, Widerstand und Täter auf dem Käshof 1944/45* können alternativ zueinander verwendet werden. Aufgabe I behandelt das Leben der Zwangsarbeiterin und des Zwangsarbeiters auf dem Käshof sowie den Umgang der Familie Kaiser mit den beiden. Die zweite Aufgabe beschäftigt sich mit dem Verhalten der Personen, die sich im Winter 1944/45 auf dem Käshof aufhielten, und thematisiert deren Handlungsoptionen innerhalb der NS-Diktatur.

### **I. Zwangsarbeit auf dem Käshof Sekundarstufe I und II**

---

Partnerarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Partnerarbeit: 30 min.

Diskussion: 30 min.

Gesamtdauer: 60 min.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten zu zweit und untersuchen die verschiedenen Texttafeln und Hörstationen, welche die Situation der Zwangsarbeiterin und des Zwangsarbeiters auf dem Käshof thematisieren. Die Texttafeln und Hörstationen befinden sich auf drei Etagen des Käshofs: im Stall und Kellerraum, in den Wohnräumen im Obergeschoss und auf dem Dachboden. Die jeweiligen Zimmer sind durch Schilder markiert. Zusätzlich befindet sich im Eingangsbereich des Erdgeschosses, im ehemaligen Stall, eine Auflistung der Räume zur Orientierung. Die Hörstationen beinhalten Ausschnitte aus einem Interview 1993 mit Wilhelmine Kaiser, der Bäuerin auf dem Käshof. Im Interview berichtete die Bäuerin von der guten Behandlung der Zwangsarbeiterin und des Zwangsarbeiters auf dem Hof.

Durch die Recherche in den Ausstellungsräumen lernen die Schülerinnen und Schüler den übergeordneten thematischen Zugriff der Ausstellung kennen. In der abschließenden Diskussion werden zum einen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auf dem Käshof und bei der Fassfabrik Kurz besprochen. Dabei werden die unterschiedlichen Rahmenbedingungen von Zwangsarbeit und die Handlungsoptionen der jeweiligen Arbeitgeber/innen aufgezeigt. Zum anderen wird die Quellenlage in der Ausstellung reflektiert und eine Auseinandersetzung mit Zeugenschaft und Quellenkritik angeregt.

## II. Verfolgte, Opfer, Widerstand und Täter auf dem Käshof 1944/45 Sekundarstufe I und II

---

Gruppenarbeit mit Präsentation in Form eines fiktiven Interviews und Gruppendiskussion

Gruppenarbeit: 60 min

Präsentation: 30 min.

Gruppendiskussion: 15 min.

Gesamtdauer: 1h 45 min.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in sieben Kleingruppen und recherchieren zu den einzelnen Personen auf dem Käshof und in Weipertshofen 1944/45. Dabei werden die Hintergründe der folgenden Personen untersucht:

- Gottlieb und Wilhelmine Kaiser
- Walentina Kriwenko
- Ilse Rosenfelder
- Max Rosenfelder
- Willi Bruchhausen
- Zwei Landjäger
- Bewaffnete SS-Jungen

Die Lernenden beschäftigten sich mit dem Verhalten der einzelnen Personen während der NS-Zeit. Aufgrund der unterschiedlichen Quellenlage in der Ausstellung unterscheidet sich die Anzahl der Fragen auf den jeweiligen Arbeitsblättern. Nach der Recherche in den Ausstellungsräumen verarbeiten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse in Form fiktiver Interviews mit den jeweiligen Personen. Das Interview können die Schüler und Schülerinnen auf dem Interviewbogen notieren. Diese Aufgabe ermöglicht eine Reflektion über das Verhalten und die Handlungsoptionen während der NS-Diktatur. Hierbei wird der historisch-politische Kontext mit den jeweiligen persönlichen Hintergründen verknüpft.

Das fiktive Interview bietet eine kreative Auseinandersetzung mit der Thematik. Bewertende Äußerungen über das Interview durch die Lehrkraft sollten nur dann erfolgen, wenn die jeweiligen fiktiven Antworten nicht mit den Informationen aus der Ausstellung übereinstimmen.

In einer abschließenden Diskussion werden die Auswirkungen des jeweiligen Verhaltens und die Reaktionen der nationalsozialistischen Behörden beleuchtet. Zum anderen wird die Quellenlage in der Ausstellung reflektiert und somit eine Auseinandersetzung mit Zeugenschaft und Quellenkritik angeregt. Die Frage zur Quellenlage kann entweder in Einzelarbeit oder gemeinsam im Klassenverband bearbeitet werden.

**I. Zwangsarbeit auf dem Käshof**



1. Untersucht die Ausstellungstexte und die Hörstationen in den Räumen des Käshofs. Was erfahrt ihr über das Leben der Zwangsarbeiterin und des Zwangsarbeiters auf dem Käshof? Macht euch kurze Notizen dazu.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Welche historischen Quellen wurden in der Ausstellung genutzt?  
Überlegt gemeinsam in der Klasse, welche weiteren Quellen noch etwas über das  
Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

KÄSHOF  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
II. VERFOLGTE, OPFER, WIDERSTAND UND  
TÄTER AUF DEM KÄSHOF 1944/45

---

**Gruppe 1: Familie Kaiser**



1. Hört euch die Hörstationen mit den Interviewausschnitten von Wilhelmine Kaiser im Zwangsarbeiterzimmer im Obergeschoss und in der Waschküche mit dem Titel „Der Käshof als Zufluchtsort“ an. Recherchiert, wie sich Familie Kaiser in der NS-Zeit verhalten hat. Beachtet dabei auch, welche Gründe für ihr Verhalten in den Hörbeiträgen geäußert werden.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Lest euch die Texttafel mit dem Portrait von Gottlieb Kaiser in der Waschküche und die Texttafel mit der Überschrift „Gottlieb Kaiser und die Entwaffnung der SS-Jungen“ auf dem Dachboden durch. Untersucht, welche Handlungsspielräume Gottlieb Kaiser hatte und für welches Handeln er sich in der Begegnung mit den Jungen entschied.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit der Familie Kaiser. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden, wie sich die Familie in der NS-Zeit verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

4. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

5. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

KÄSHOF  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
II. VERFOLGTE, OPFER, WIDERSTAND UND  
TÄTER AUF DEM KÄSHOF 1944/45

---

**Gruppe 2: Ilse Rosenfelder**



1. Hört euch die Hörstation mit den Interviewausschnitten von Ilse Rosenfelder in ihrem Zimmer und die beiden Hörstationen an den Sitzbänken in der Waschküche im Obergeschoss an. Jedes Gruppenmitglied kann eine der Hörstationen übernehmen. Recherchiert, wie Ilse Rosenfelder die NS-Zeit erlebt hat. Beachtet dabei auch, warum sie untergetaucht ist und wer ihr geholfen hat.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Hört euch die Hörstation im Schlafzimmer der Familie Kaiser im Obergeschoss an. Notiert euch, welche Erfahrungen Ilse Rosenfelder bei Kriegsende machte.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Schaut euch das Zimmer von Ilse Rosenfelder genau an. Wie wirkt der Raum auf euch? Notiert eure Eindrücke und Gedanken.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

4. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit Ilse Rosenfelder. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden, wie sich Ilse Rosenfelder in der NS-Zeit verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

5. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

6. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



KÄSHOF  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
II. VERFOLGTE, OPFER, WIDERSTAND UND  
TÄTER AUF DEM KÄSHOF 1944/45

---

**Gruppe 3: Max Rosenfelder**



1. Hört euch die beiden Hörstationen an den Sitzbänken in der Waschküche im Obergeschoss an. Recherchiert, was Max Rosenfelder während der NS-Zeit erlebte. Beachtet dabei auch, auf welche Weise die nationalsozialistischen Behörden Max Rosenfelder bedrohten und verfolgten und wie er darauf reagierte.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit Max Rosenfelder. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden wie sich Max Rosenfelder in der NS-Zeit verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

3. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

4. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

KÄSHOF  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
II. VERFOLGTE, OPFER, WIDERSTAND UND  
TÄTER AUF DEM KÄSHOF 1944/45

---

**Gruppe 4: Willi Bruchhausen**



1. Hört euch die Hörstation „Zuflucht auf dem Käshof“ in der Waschküche im Obergeschoss an. Recherchiert, wie sich Willi Bruchhausen in der NS-Zeit verhalten hat. Beachtet dabei auch, auf welche Weise er untergetaucht ist.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Hört euch die Hörstation im Zimmer von Ilse Rosenfelder im Obergeschoss an. Notiert euch, warum Willi Bruchhausen nicht länger auf dem Käshof Zuflucht suchte.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit Willi Bruchhausen. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden, wie sich Willi Bruchhausen in der NS-Zeit verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

4. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

5. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



2. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit einem der Landjäger. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden, wie sich der Landjäger verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

3. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

4. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....







**Gruppe 7: Walentina Kriwenko**

1. Hört euch die Hörstation im Zwangsarbeiterzimmer im Obergeschoss an. Lest euch die Texttafel im Flur vor dem Zwangsarbeiterzimmer durch. Recherchiert, wie die Zwangsarbeiterin Walentina Kriwenko ihren Arbeitseinsatz auf dem Käshof erlebt hat.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Lest euch die Texttafel im Kellerraum durch. Was wollte Walentina Kriwenko mit ihrem Handeln bezwecken? Überlegt, was die Gründe für ihr Verhalten gewesen sein könnten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Erstellt anhand der Informationen ein Interview mit Valentina Kriwenko. Nutzt hierfür den Interviewbogen. In dem Interview soll deutlich werden, wie sich Valentina Kriwenko während ihres Arbeitseinsatzes verhalten hat. Tragt das Interview mit verteilten Rollen in der Klasse vor.

4. Diskutiert in der Klasse, welche Handlungsmöglichkeiten die unterschiedlichen Personen auf dem Käshof in der NS-Zeit hatten.

5. Untersucht, welche historischen Quellen in der Ausstellung genutzt wurden. Erstellt eine Liste mit weiteren Quellen, die etwas über das Leben auf dem Käshof aussagen könnten.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

KÄSHOF  
SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
II. VERFOLGTE, OPFER, WIDERSTAND UND  
TÄTER AUF DEM KÄSHOF 1944/45

---

INTERVIEW MIT:

---

**Frage 1:**

.....  
.....  
.....

**Antwort 1:**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Frage 2:**

.....  
.....  
.....

**Antwort 2:**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Frage 3:**

.....  
.....  
.....

**Antwort 3:**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT**

---

Die beiden Aufgabenstellungen N 1 und N 2 dienen der Nachbereitung des Ausstellungsbesuches im Unterricht. Ziel der Aufgaben ist es die Folgen von Zwangsarbeit nach 1945 zu vermitteln. Die Aufgabe N 1 behandelt die Entnazifizierung des Fassfabrikbesitzers Karl Kurz und des Bauern Gottlieb Kaiser vom Käshof. Die Auseinandersetzung mit der Entnazifizierung ermöglicht einen Blick auf die Nachkriegsjustiz und die juristischen Konsequenzen, die sich aus der Organisation und dem Einsatz von Zwangsarbeit ergaben.

Aufgabe N 2 betrachtet die Debatte um die Entschädigung von Zwangsarbeit in der Bundesrepublik und thematisiert die Vorgehensweise der Stadt Schwäbisch Hall.



**N 1. Entnazifizierung und Nachkriegsjustiz****Sekundarstufe I und II**

---

Partnerarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

Dauer: 30 min.

Ausgehend von dem Museumsbesuch erschließen sich die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit das Thema Entnazifizierung am konkreten Beispiel des Fassfabrikbesitzers Karl Kurz und des Käshof-Bauern Gottlieb Kaiser. Die Spruchkammer-Meldebogen der beiden Männer sowie die jeweiligen Urteile der Spruchkammer dienen dabei als Quellenmaterial.

Nach der Partnerarbeit diskutieren die Lernenden im Klassenverband über ihre Meinungen zu den Urteilen der Spruchkammer. Ziel dieser Aufgabe ist es, die Konsequenzen, die sich aus dem Einsatz von Zwangsarbeit ergaben, zu beleuchten und dabei auch das Rechtssystem der Alliierten zu diskutieren.

**N 2. Entschädigung für Zwangsarbeit****Sekundarstufe I**

---

Gruppenarbeit mit anschließender Diskussion im Klassenverband

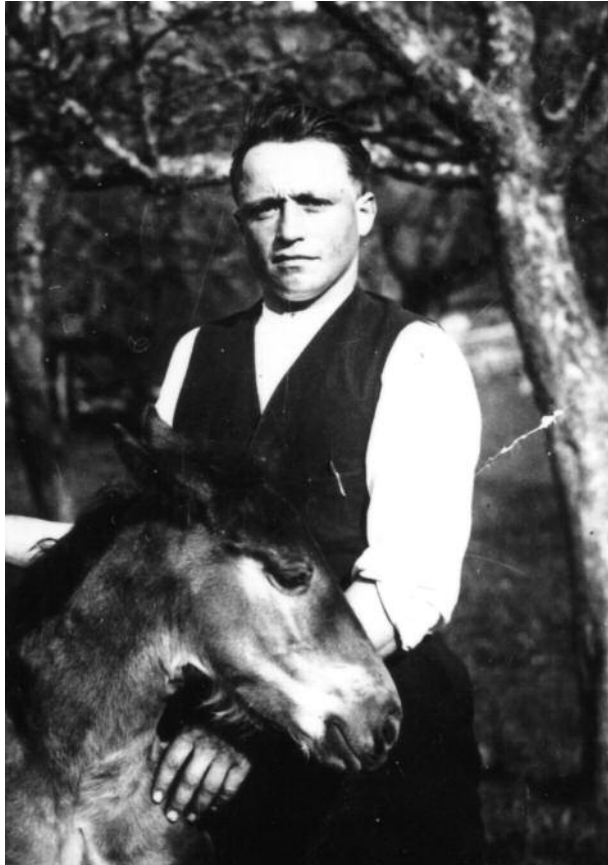
Dauer: 45 min.

In Kleingruppen recherchieren die Schülerinnen und Schüler zum Thema Entschädigung von Zwangsarbeit. Hierbei dienen ihnen Internetadressen als Recherchehilfe. Sie erstellen eine Chronologie und lernen dabei die Debatte um Entschädigung und die Gründung der Stiftungsinitiative „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ kennen. Ziel dieser Aufgabe ist es ein Basiswissen über die Thematik zu vermitteln. In der nächsten Aufgabe beschäftigen sich die Lernenden mit der Vorgehensweise der Stadt Schwäbisch Hall. Sie analysieren Zeitungsartikel, welche die Entschädigungszahlungen der Stadt Schwäbisch Hall an ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Jahre 2001 thematisieren. Im Anschluss diskutieren sie im Klassenverband über die Funktionen und Folgen der Entschädigungszahlungen.

**Sekundarstufe II**

Die Sekundarstufe II behandelt die gleiche Aufgabenstellung wie Sekundarstufe I, allerdings dienen den Schülerinnen und Schülern andere Zeitungsartikel aus dem Haller Tagblatt als Quelle. In den drei Zeitungsartikeln werden die Reaktionen von Unternehmen aus Schwäbisch Hall bezüglich einem Aufrufes zur Teilnahme an der Stiftungsinitiative „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ sowie die konkrete Vorgehensweise bei einer Antragstellung auf Entschädigung thematisiert.

**N 1. Entnazifizierung**



1. Recherchiert über das Entnazifizierungsverfahren in der amerikanischen Besatzungszone. Nutzt hierfür die folgenden Materialien aus dem Internet:

<https://www.landesarchiv-bw.de/web/59956>, letzter Zugriff: 17.09.2017

<http://www.bpb.de/izpb/10067/demokratisierung-durch-entnazifizierung-und-erziehung?p=all>, letzter Zugriff: 17.09.2017

<https://www.bundestag.de/blob/414744/78fc7c8a664a0d7d87621bd9ebc4ed40/wd-1-072-11-pdf-data.pdf>, letzter Zugriff: 17.09.2017

.....  
.....  
.....  
.....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Lest euch die Spruchkammerakten und die zusätzlichen Dokumente zu den Entnazifizierungsverfahren von Karl Kurz und Gottlieb Kaiser durch. Was erfahrt ihr über die beiden Männer und das Entnazifizierungsverfahren?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Karl Kurz wurde von der Spruchkammer als „entlastet“ eingeordnet, das Verfahren gegen Gottlieb Kaiser wurde im Zuge einer Amnestie eingestellt. Wie bewertet ihr die Urteile? Diskutiert in der Klasse über eure Meinungen und Einschätzungen.



# Meldebogen

auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. 3. 1946

Deutlich und lesbar ausfüllen (Druckbuchstaben)! Dickumrahmtes nicht ausfüllen! Jede Frage ist zu beantworten!

Zuname Kaiser Vornamen Gottlieb Beruf Bauer  
 Wohnort Käsbach Straße \_\_\_\_\_  
 Geburtsdatum 10. 6. 08 Geburtsort Schüttberg Familienstand ledig / verheiratet / verwitw. / gesch.  
 Wohnorte seit 1933:

- a) \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 b) \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 c) \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

1.	Waren Sie jemals Angehöriger, Anwärter, Mitglied, förderndes Mitglied der:	Ja oder Nein	Höchster Mitgliedsbeitrag monatlich RM	von bis		Mitglieds-Nr.	Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber			Klasse oder Teil B
				Bezeichnung	von		bis	Bezeichnung	von	
a	NSDAP	Ja	0	14.33	10.33	0	Anwärter	14.33	10.33	II
b	Allg. SS	Nein								
c	Waffen-SS	Nein								
d	Gestapo	Nein								
e	SD (Sicherheitsdienst) der SS*	Nein								
f	Geheime Feldpolizei	Nein								
g	SA	Ja	0	14.33	10.33	0	Anwärter	14.33	10.33	B
h	NSKK (NS-Kraftfahr-Korps)	Nein								
i	NSFK (NS-Flieger-Korps)	Nein								
k	NSF (NS-Frauenpartei)	Ja	1	1.134	1945	2.	0	11.33	1945	
l	NSDStB (NS-Studentenbund)	Nein								
m	NSDoB (NS-Dozentenbund)	Nein								
n	HJ	Nein								
o	BdM	Nein								

\* Hier ist auch nebenamtliche Mitarbeit, z. B. Vertrauensmann, aufzuführen.

2.	Gehörten Sie außer Ziffer 1. einer Naziorganisation gemäß Anhang zum Gesetz an?*			Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber		
	Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a	<u>N.S.D.</u>					
b		1937	45	Mitglied		
c						
d						
e						
f						
g						

\* Es ist jedem freigestellt, hier auch die Zugehörigkeit zu anderen Organisationen nachzuweisen.

3. Waren Sie Träger von Parteiauszeichnungen (Parteiorden), Empfänger von Ehrensold oder sonstiger Parteibegünstigungen? Nein Welcher? \_\_\_\_\_

4. Hatten Sie irgendwann Vorteile durch Ihre Mitgliedschaft bei einer Naziorganisation (z. B. durch Zuschüsse, durch Sonderzuteilungen der Wirtschaftsgruppe, Beförderungen, UK-Stellung u. ä.)? \_\_\_\_\_  
 Welche? \_\_\_\_\_

5. Machten Sie jemals finanzielle Zuwendungen an die NSDAP oder eine sonstige Naziorganisation? Nein an welche? \_\_\_\_\_ in welchen Jahren? \_\_\_\_\_ insgesamt RM: 0

218 Lfd. Nr.

## Quittung

Bei der Lebensmittelkartenausgabe vorzuzeigen!

Vom Meldepflichtigen selbst auszufüllen und sorgfältig aufzubewahren!

Herr / Frau / Frl. Kaiser Zuname Gottlieb Vorname  
 wohnhaft in Käsbach Straße geb. am 10. 6. 08  
 Dienststelle den Meldebogen abgegeben. Weipertshofen 28. 4. 1946  
 Ort Datum

Gemeinde Weipertshofen  
 heute auf unterzeichneter Karte  
 Stempel und Unterschrift der Dienststelle  
[Signature]

**6. Zugehörigkeit zur Wehrmacht, Polizeiformationen, RAD, OT, Transportgruppe Speer u. ä.**

	Genauere Bezeichnung der Formation	Höchster erreichter Rang	ab wann	Klasse oder Teil B
a				
b				
c Waren Sie NS-Führungsoffizier (auch wenn nicht bestätigt)? _____ von _____ bis _____				
d Waren Sie Generalstabsoffizier? _____ Rang _____ von _____ bis _____				

**7. In welchen Organisationen (Wirtschaft, Wohlfahrt) bekleideten Sie ein Haupt-, Neben- oder Ehrenamt?**

	Organisation			Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber		
	Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a						
b						
c						
d						
e						
f						

**8. Angaben über Ihre Haupttätigkeit, Einkommen und Vermögen seit 1932**

Ziffer	Jahr	Waren Sie selbständig oder Arbeitnehmer?	Falls selbständig, Zahl der Beschäftigten	Stellung oder Dienstbezeichnung als Arbeiter, Handwerker, Angestellter, Beamter, Vorstand, Gesellschafter, Aufsichtsrat, Unternehmer, freier Beruf usw.	Firma des Arbeitgebers oder eigene Firma bzw. Berufsbezeichnung mit Anschrift	Steuerpflichtiges Gesamteinkommen des Betroffenen RM	Steuerpflichtiges Vermögen des Betroffenen RM
a	1932					0	0
b	1934					0	0
c	1938	Bau-M		Bauer		0	0
d	1943					0	0
e	1945					0	0

**9.** Haben Sie Unternehmen oder Betriebe betreut oder kontrolliert? Nein Welche? \_\_\_\_\_

**10.** Wurden Ihnen von Staat, Partei, Wirtschaft oder ähnlichen Organisationen bisher nicht aufgeführte Titel, Dienstränge oder -bezeichnungen verliehen? Nein Welche? \_\_\_\_\_

**11.** Läuft oder lief für Sie bereits ein Prüfungsverfahren? Nein Akt.-Zeich.? \_\_\_\_\_  
Wo? \_\_\_\_\_ Mit welchem Ergebnis? \_\_\_\_\_

**12.** Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung schriftlich genehmigt? Ja Vorläufig? \_\_\_\_\_  
Endgültig? \_\_\_\_\_ Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung abgelehnt? Nein  
Durch welche örtliche Militärregierung und wann wurde Ihre Beschäftigung genehmigt oder abgelehnt? \_\_\_\_\_

Ich versichere die Richtigkeit und Vollständigkeit der von mir gemachten Angaben. Falsche oder irreführende oder unvollständige Angaben werden gemäß Art. 65 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

**13.** In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein? \_\_\_\_\_  
Falls Sie glauben, daß das Gesetz nicht auf Sie Anwendung findet, geben Sie Gründe an: \_\_\_\_\_

**14.** Bemerkungen: \_\_\_\_\_

28.4.1946

Unterschrift:

Kaiser Gottlieb

Name

Vorname

Von	Bis	Arbeitsort	Arbeitsverhältnis
			Militär-Beurlaubung: 24.11.42
			Polizei: 26.11.47
			Bau-M. Partisan: 16.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.42
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47
			Betriebsrat einer Gewerkschaft: 26.11.47

Fußnote auf Seite 112: NSV war die Abkürzung für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt e.V.  
Diese Organisation der NSDAP wurde 1933 gegründet. Vgl.: Elisabeth Bartsch/Hilde Kammer:  
Lexikon Nationalsozialismus – Begriffe, Organisationen und Institutionen, Hamburg 1999, S. 173.

NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT  
 SEKUNDARSTUFE 1 UND 2  
 N 1. ENTNAZIFIZIERUNG

Unterlagen zu Gottlieb Kaiser

**URSCHRIFT**

Den 20. Febr. 1948

Spruchkammer Crailsheim  
 Zentrale Bearbeitungs-Stelle  
 Kornwestheim, Krs. Ludwigsburg

Klage-Genehmigungs-Liste Nr. 41  
 Hfd. Nr. der Liste 6 10. Bu.

Der öffentliche Kläger  
 Aktenzeichen: 9/54/218

Falls auf Grund des Erlasses über die Genehmigungspflicht bei der Wiedereinstellung von Personen vom 23. Dez. 1946 ein Wiedereinstellungsantrag gestellt wird, muß die obenstehende Nummer der Klage-Genehmigungs-Liste mit dem Zusatz „Zentrale Bearbeitungs-Stelle Kornwestheim“ angegeben werden.

**Einstellungsbeschuß**

Das Verfahren auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946  
 gegen **Kaiser, Gottlieb** **Beuer**  
 Ver- und Zusam **Käsbeck, b. Crailsheim** **Beuel**

Geburtsort 10.6.08 **Crailsheim**  
 Ansheit **Crailsheim**

wird gem. § 2 Ziff. 1 der Verordnung zur Durchführung der Weihnachts-Amnestie vom 5. Februar 1947 in Verbindung mit der 24. Durchführungsverordnung vom 9. Oktober 1947 zum Gesetz Nr. 104 über die Anpassung der Amnestie an das Änderungsgesetz vom 7. Oktober 1947 eingestellt.

**Begründung:**  
 Der (die) Betroffene fällt in die Klasse II der Anlage zum Gesetz. Nach Art. 33 Ziff. 4 in der Fassung des Gesetzes vom 7. Oktober 1947 ist Antrag auf Einreihung in die Gruppe der Mitläufer gestellt worden.  
 Der (die) Betroffene hat weder im Kalenderjahr 1943 noch 1945 ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr, als RM 3600.—; sein (ihr) Vermögen am 1. Januar 1945 hat auch nicht den Betrag von RM 20000.— überstiegen.

**Gebührenanforderung:**  
 Für diesen Bescheid sind nach der 21. Durchführungsverordnung vom 13. März 1947 eine Verwaltungsgebühr, sowie Auslagen und Kosten in Höhe von insgesamt RM 30.— zu zahlen. Dieser Betrag ist — falls nicht bereits bei Aushändigung dieses Bescheides eingezogen — zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung binnen 14 Tagen an die zuständige Gerichtskasse oder Gerichtszahlstelle unter Angabe von Aktenzeichen und der Gebühren-Liste-Nummer bar oder durch Überweisung einzuzahlen.

**Die Entscheidung ist rechtskräftig.** Der öffentliche Kläger:  
 Ausfertigung für: Betroffene **Militärregierung**  
 öffentl. Kläger **Antragsteller**  
 Ministerium für pol. Befreiung

*Frank*

Dieses Schriftstück ist eine Urkunde. Sorgfältig aufbewahren!

Zahlstelle: **Gerichtskasse Crailsheim/Kornwestheim**  
 Konto: **424 Sperrkasse Kornwestheim**  
 Aktenzeichen: **siehe oben Blatt**  
 Gebühren-Liste-Nummer: **30. 475**  
 Bei Einzahlung angeben!

L 46 Einstellungsbeschuß d. öff. Klägers gem. Weihnachts-Amnestie in Verbög. mit der 24. DVO. 0,0001-1-44-40000

**Auskunfterteilung**

An: .....	in: .....	Datum und Unterschrift des Bearbeiters	Bürgermeister
			Polizei
An: <b>Aussch. f. d. öff. Kl.</b>	in: <b>Weipertshofen</b>	Datum und Unterschrift des Bearbeiters	Polit. Parteien
Der Betroffene war kein Nazi. Irgendwelche propagandistische Tätigkeit kann dem Betroffenen nicht nachgesagt werden, dass Kaiser Pg. war ist hier überhaupt nicht bekannt.		<i>Handwritten signature and date: 26.11.47</i>	Betriebsrat oder Gewerkschaften
An: .....	in: .....	Datum und Unterschrift des Bearbeiters	Berufsvertretung oder vorgesezte Dienststelle
An: .....	in: .....	Datum und Unterschrift des Bearbeiters	Arbeitsamt (Nebenstelle)
			Finanzamt

20/1

6981 Lfd. Nr.	Hall / Steinbach Einlieferungsort	26. APR. 1946 Einlieferungstag	K Buchstabe
------------------	--------------------------------------	-----------------------------------	----------------

# Meldebogen

auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. 3. 1946

Deutlich und lesbar ausfüllen (Druckbuchstaben)! Dickumrahmtes nicht ausfüllen! Jede Frage ist zu beantworten!

Zuname K u r z Vornamen Karl Beruf Fabrikant Dipl. Ing.  
 Wohnort Schw. Hall-Steinbach Straße Ödenbühlsteige 259  
 Geburtsdatum 8.2.1893 Geburtsort Tullau Familienstand ledig / verheiratet / verwitwet / gesch.  
 Wohnorte seit 1933:  
 a) Schwäb. Hall-Steinbach von 1933 bis heute  
 b) (Hessental) von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 c) \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

1.	Waren Sie jemals Angehöriger, Anwärter, Mitglied, förderndes Mitglied der:	Ja oder Nein	Höchster Mitgliedsbeitrag monatlich RM	von bis		Mitglieds-Nr.	Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber			Klasse oder Teil B
				Bezeichnung	von		bis	von	bis	
a	NSDAP	nein								
b	Allg. SS	nein								
c	Waffen-SS	nein								
d	Gestapo	nein								
e	SD (Sicherheitsdienst) der SS*	nein								
f	Geheime Feldpolizei	nein								
g	SA	nein								
h	NSKK (NS-Kraftfahr-Korps)	nein								
i	NSFK (NS-Flieger-Korps)	nein	1.-	1.8.14						E
k	NSF (NS-Frauenschaft)	nein								
l	NSDStB (NS-Studentenbund)	nein								
m	NSDoB (NS-Dozentenbund)	nein								
n	HJ	nein								
o	BdM	nein								

\* Hier ist auch nebenamtliche Mitarbeit, z. B. Vertrauensmann, aufzuführen.

2.	Gehörten Sie außer Ziffer 1. einer Naziorganisation gemäß Anhang zum Gesetz an?*			Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber		
	Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a	DAF	34	Ende	keinen		
b	NSV	38	Ende	keinen		
c	Reichskriegerbund	25	42	keinen		
d	Deutsche Jägerschaft	34	Ende	keinen		
e	Deutsches Rotes Kreuz	21	Ende	keinen		
f	NS Kriegsofferversorgung	40	Ende	keinen		
g						

\* Es ist jedem freigestellt, hier auch die Zugehörigkeit zu anderen Organisationen nachzuweisen.

3. Waren Sie Träger von Parteiauszeichnungen (Parteiorden), Empfänger von Ehrensold oder sonstiger Parteibegünstigungen? nein Welcher? nicht zutreffend

4. Hatten Sie irgendwann Vorteile durch Ihre Mitgliedschaft bei einer Naziorganisation (z. B. durch Zuschüsse, durch Sonderzuteilungen der Wirtschaftsgruppe, Beförderungen, UK-Stellung u. B.)? nein  
 Welche? keine

5. Machten Sie jemals finanzielle Zuwendungen an die NSDAP oder eine sonstige Naziorganisation?  
keine an welche? - in welchen Jahren? - insgesamt RM: -  
 (keine Sonderspenden)

## Quittung

Bei der Lebensmittelkartenausgabe vorzuzeigen!

Vom Meldepflichtigen selbst auszufüllen und sorgfältig aufzubewahren!

Herr / ~~Frau~~ Kurz Karl geb. am 8.2.93  
 wohnhaft in Schw. Hall-Steinbach, Ödenbühlsteige Straße \_\_\_\_\_ hat heute auf unterzeichneter Dienststelle den Meldebogen abgegeben.  
Steinbach 27.4.46  
 Ort Datum

Stempel und Unterschrift der Dienststelle

W. Kohhammer

**6. Zugehörigkeit zur Wehrmacht, Polizeiformationen, RAD, OT, Transportgruppe Speer u. ä.**

Genauere Bezeichnung der Formation			Höchster erreichter Rang	ab wann	Klasse oder Teil B
a	1914-1918 Wehrmacht		Lt. d. Reserve	1916	
b					

c Waren Sie NS-Führungsoffizier (auch wenn nicht bestätigt)? nein von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

d Waren Sie Generalstabsoffizier? nein Rang \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

**7. In welchen Organisationen (Wirtschaft, Wohlfahrt) bekleideten Sie ein Haupt-, Neben- oder Ehrenamt?**

Ziffer	Bezeichnung	von		bis	Höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber
		von	bis		
a	Leichtfassindustrie	1928	Ende		Beirat
b	Sägeindustrie	1927	Ende		Kreisbeauf.
c	Industrie u. Handelskammer	unbek.	Ende		Beirat
d	Stadtverwltg. Schw. Hall	unbek.	33		Ratsherr
e					
f					

**8. Angaben über Ihre Haupttätigkeit, Einkommen und Vermögen seit 1932**

Ziffer	Jahr	Waren Sie selbstständig oder Arbeitnehmer?	Falls selbstständig, Zahl der Beschäftigten	Stellung oder Dienstbezeichnung als Arbeiter, Handwerker, Angestellter, Beamter, Vorstand, Gesellschafter, Aufsichtsrat, Unternehmer, freier Beruf usw.	Firma des Arbeitgebers oder eigene Firma bzw. Berufsbezeichnung mit Anschrift	Steuerpflichtiges Gesamteinkommen des Betroffenen RM-	Steuerpflichtiges Vermögen des Betroffenen RM
a	1932	selbstg.	200	Unternehmer	Fassfabrik & Sägewerk Hessental	nicht bekannt	nicht bekannt
b	1934	"	"	"	"	21584,-	12400,-
c	1938	bis	"	"	"	74930,-	12400,-
d	1943	"	"	"	"	noch nicht bekannt	noch nicht bekannt
e	1945	"	500	"	"		

9. Haben Sie Unternehmen oder Betriebe betreut oder kontrolliert? nein Welche? keine

10. Wurden Ihnen von Staat, Partei, Wirtschaft oder ähnlichen Organisationen bisher nicht aufgeführte Titel, Dienststränge oder -bezeichnungen verliehen? nein Welche? keine

11. Läuft oder lief für Sie bereits ein Prüfungsverfahren? unbek. Akt.-Zeich.? unbekannt  
Wo? unbekannt Mit welchem Ergebnis? unbekannt

12. Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung schriftlich genehmigt? nein Vorläufig? unbekannt  
Endgültig? unbek. Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung abgelehnt? nein  
Durch welche örtliche Militärregierung und wann wurde Ihre Beschäftigung genehmigt oder abgelehnt?  
zuständig Mil. Gov. Hall, Beginn der Fabrikation Mai 1945

Ich versichere die Richtigkeit und Vollständigkeit der von mir gemachten Angaben. Falsche oder irreführende oder unvollständige Angaben werden gemäß Art. 65 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

13. In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein? Nicht belastet  
Falls Sie glauben, daß das Gesetz nicht auf Sie Anwendung findet, geben Sie Gründe an:  
Kein Pg oder Nutzniesser, sondern Verfolgter u. Benachteiligter

14. Bemerkungen: Ständige Verfolgung und Verhöre durch Gestapo. Benachteiligung von 1933 bis 1945. Einkerkierung wegen aktiver Parteigegnerschaft und Kritik an Nazipolitik 1939.

27.4.1946

Datum

Unterschrift:

*Kaiser* *Karl*  
Name Vorname

Rücklaufdaten:	
Militär-Anmeldung:	10.10.46
Bürgermeister:	12.10.46
Polizei:	
Polit. Parteien:	18.10.46
Betriebsrat oder Gewerkschaft:	11.10.46
Berufsvertretung od. vorg. Dienstst.:	
Arbeitsamt:	18.10.46
Finanzamt:	
Abgabedatum:	Bearbeiter:
27.10.46	Ull

Urschrift

23

Spruchkammer Schwab. Hall

Den 5. Dezember 1947

Der öffentliche Kläger

G/Tr.

Aktenzeichen: 20/1/6981

Herrn ~~Kranz~~**Einstellungs-Beschluß**Karl K u r zin Schw. Hall - SteinbachÖdenbühlsteige 259

In Sachen gegen

Karl K u r zFabrikant

Vor- und Zuname

Beruf

8.2.93

Geburstag

wird das Verfahren gemäß Art. 33 Abs. 5 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 unter Übernahme evtl. Kosten auf die Staatskasse eingestellt.

da der (die) Betroffene nach dem Gesetz nicht belastet ist.

**GRÜNDE:**

1. Nach seinen Angaben war der Betroffene fördernd. Mitglied des NSFK von Mai 1934 bis zur Auflösung mit einem Beitrag von monatlich RM 3,-- und gewöhnliches Mitglied der DAF, der NSV, des NS-Reichskriegerbunds, der deutschen Jägerschaft und der NS-Kriegsopferversorgung. Sonstigen nationalsozialistischen Gliederungen und Organisationen oder der NSDAP hat er nicht angehört.  
Als Mitglied des NSFK fällt der Betroffene nach der Gesetzesanlage Teil B 13 in die Gruppe derjenigen Personen, die mit besonderer Sorgfalt zu prüfen sind (zu vergl. Amtsblatt Nr. 22 Ziff. 5). Seine Mitgliedschaft in den angegebenen Organisationen ist für sich allein ohne Bedeutung, auch sind aus dem Meldebogen keine sonstigen Umstände ersichtlich, nach denen der Betroffene unter die in der Gesetzesanlage Teil A und B aufgeführten Personen fällt. Mit einer Verantwortlichkeitsvermutung im Sinne der Art. 6 und 10 des Gesetzes ist er somit nicht belastet.
2. Nach dem Ermittlungsergebnis sind keine Beweise dafür vorhanden, dass der Betroffene einen der Tatbestände der Art. 5 und 7 bis 9 des Gesetzes (Hauptschuldige, Aktivisten, Militaristen, Nutzniesser) verwirklicht hat. Seine fördernde Mitgliedschaft im NSFK mit einem Monatsbeitrag von RM 3,-- und seine Mitgliedschaft in den angegebenen Organisationen kann nicht als Teilnahme am Nationalsozialismus oder eine Unterstützung des Nationalsozialismus im Sinne des Art. 12 des Ges. angesprochen werden. Er fällt daher auch nicht in die Gruppe der Mitläufer.

Gegen diesen Beschluß kann der Antragsteller binnen 2 Wochen seit Zustellung die Entscheidung der Spruchkammer anrufen.

b. w.

Der öffentliche Kläger:

3. Nachdem also eine Verantwortlichkeit des Betroffenen weder Kraft Gesetzes zu vermuten, noch in einem Einzelfall erwiesen ist und nachdem er auch nicht in die Gruppe der Mitläufer gehört, ist das Verfahren einzustellen, weil er überhaupt nicht belastet ist.

Gegen diesen Beschluss kann der Antragsteller binnen 2 Wochen seit Zustellung die Entscheidung der Spruchkammer anrufen.

Der öffentl. Kläger

*Müller*

- |                                      |                |              |
|--------------------------------------|----------------|--------------|
| 1. Dem Betroffenen                   | zur Post am    | 8. Dez. 1947 |
| 2. Dem öffentl. Kläger               | erhalten am    |              |
| 3. Ministerium - Alt. Archiv         | zur Post am    | 8. Dez. 1947 |
| 4. Polizeibehörde                    |                |              |
| 5. Arbeitsamt, Schw. Hall            | durch Boten am | 8. Dez. 1947 |
| 6. Finanzamt, Schw. Hall             | " " "          |              |
| 7. Mil. Regierung, Schw. Hall        | " " "          | 8. Dez. 1947 |
| 8. Arbeitgeber                       | " " "          |              |
| 9. Finanzministerium, Stgt.          | zur Post am    |              |
| 10. Nachr. an Gruppenregister, Stgt. | " " "          |              |
| 11. Nachr. an Pol. Meldebüro         | " " "          |              |

## **N 2. Entschädigung**

1. Recherchiere über die Entschädigung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern nach 1945 und nutze dafür die folgenden Materialien im Internet. Erstelle eine Chronologie der Ereignisse.

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ns-zwangsarbeit/227273/der-lange-weg-zur-entschaedigung>, letzter Zugriff: 22. Juli 2017.

<http://www.zwangsarbeit-archiv.de/zwangsarbeit/entschaedigung/entschaedigung-2/index.html>, letzter Zugriff: 22. Juli 2017.

2. Lies die Rede des Oberbürgermeisters Hermann-Josef Pelgrim und den Zeitungsartikel zur Vorgehensweise der Stadt Schwäbisch Hall. Beachte dabei, dass die Fassfabrik Kurz 1998 Konkurs anmelden musste und seitdem nicht mehr existiert. Überlege, welche Bedeutung die Einladung und die Zahlungen für die ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter hatte.

3. Diskutiert in der Klasse, wie der deutsche Staat mit den Entschädigungszahlungen umgegangen ist. Beachtet hierbei auch, wann die Zahlungen die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter erreichte.



**Rede des Oberbürgermeisters Hermann-Josef Pelgrim  
Empfang ehemaliger Zwangsarbeiter in Schwäbisch Hall – 26.6.2002**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
im Jahr 2001 beschloss der Gemeinderat der Stadt Schwäbisch Hall, die ehemals in Schwäbisch Hall beschäftigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter symbolisch für das ihnen zugefügte Leid zu entschädigen und nach Schwäbisch Hall einzuladen. Eine Entscheidung, die sich ergeben hat, nachdem es durch Initiative der Bundesregierung zur Gründung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ ohne direkte kommunale Beteiligung gekommen ist. Auf Initiative von Stadträtin Frau Kraiss, der sich dann Verwaltung und Gemeinderat insgesamt angeschlossen haben, kam es dann zur Entscheidung zu einer Einladung und einer eigenständigen symbolischen Entschädigung. Wir freuen uns, dass Sie, verehrte Gäste, die damit verbundene Geste und Einladung angenommen haben.

Ich freue mich heute und begrüße Sie damit herzlich:

Herrn Grigori Jewdokomowitsch Rebro aus Jasinowataja in der Ukraine,  
Herrn Fjodor Wassiljewitsch Pawlow aus Kremenschug in der Ukraine,  
Schwester Magdalena Stopar und Schwester Andrea Stopar aus Kranj in Slowenien,  
Schwester Gabrijele Stopar aus Ljubljana in Slowenien sowie weitere Mitschwestern,  
Frau Nina Alexewna Gorbel aus St. Petersburg in Russland,  
Frau Antonina Olexandriwna Borez aus Reschetiliwka in der Ukraine als Vertreterin ihrer Mutter  
Frau Anna Kaniwez sowie  
Frau Alla Borissowna Romantschenko aus Berdjansk in der Ukraine als Vertreterin ihrer Mutter  
Frau Dora Petrowna Kondratenko und Herrn Mendel Gutt aus Mannheim begrüßen zu können.  
Herr Karel Janous aus Tschechien, der ursprünglich ebenfalls kommen wollte, musste krankheits-  
halber absagen.

Mein Gruß gilt auch Ihren Begleitpersonen. Sie alle haben zum Teil eine sehr weite Reise und Strapazen auf sich genommen, um uns zu besuchen. Allein die Visaerlangung war für viele schon mit mehrtägigen Reisen über viele Hundert Kilometer verbunden.

In den – unvollständigen – Verzeichnissen, die im Stadtarchiv und im Kreisarchiv Schwäbisch Hall vorliegen, sind die Namen von über 2.100 Menschen dokumentiert, die während des Zweiten Weltkrieges Zwangsarbeit in Schwäbisch Hall geleistet haben. [...] Die meisten Unternehmen existieren heute nicht mehr. [...] Deutschland und Schwäbisch Hall haben sich seit 1945, seit der nationalsozialistischen Diktatur, geändert. Wir sind ein demokratisches Gemeinwesen geworden, ein Gemeinwesen, das sich für Verständigung, Versöhnung und Zusammenarbeit einsetzt [...] Die vom Gemeinderat der Stadt Schwäbisch Hall beschlossene symbolische Entschädigung anerkennt das Ihnen zugefügte Leid. Ihr Besuch soll aber auch Perspektiven für die Zukunft bieten und eine Zusammenarbeit über die Grenzen der ehemaligen Blöcke hinweg einleiten. [...] Wir alle können dazu beitragen, dass der Geist der Zusammenarbeit, der Geist von Frieden in einem demokratischen Gemeinwesen unsere Zukunft bestimmt. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass nie wieder Krieg zwischen unseren Völkern herrscht. Die Stadt Schwäbisch Hall hofft, dass Ihr Besuch einen Beitrag zu solch neuer europäischer Gemeinsamkeit, zu Frieden und Zusammenarbeit darstellt.

*Stadtarchiv Schwäbisch Hall: Bestand S23, Reden von Oberbürgermeistern, 26.06.2002.*

**Haller Tagblatt, 25. Juni 2002**

**Holger Ströbel:**

**Entschädigung/ Neun ehemalige Zwangsarbeiter zu Gast in Schwäbisch Hall  
Möglich ist lediglich eine Geste**

**Einladung der Stadt „keine Entschädigung für jahrelange Entbehrungen“**

[...] Der Aufenthalt der ehemaligen Zwangsarbeiter, die während des Zweiten Weltkrieges in Schwäbisch Haller Firmen, landwirtschaftlichen Betrieben, bei öffentlichen Arbeitgebern oder auch in Privathaushalten eingesetzt worden waren, geht auf einen Gemeinderatsbeschluss vom Juli letzten Jahres zurück. Damals entschied das Gremium einstimmig, die ehemaligen Zwangsarbeiter mit einer Summe von 3000 DM (jetzt: 1550 Euro) zu entschädigen und ihnen diesen Betrag bei einem Besuch in Schwäbisch Hall zu übergeben. Für die älteren Menschen aus Osteuropa ist der viertägige Aufenthalt in Schwäbisch Hall zum größten Teil die erste Rückkehr in die Stadt, in die sie einst zwangsweise verschleppt worden sind. „Diese Entschädigung kann natürlich keine Entschädigung dafür sein, was Sie hier jahrelang an Entbehrungen erleben mussten.“ Man hat aber die Hoffnung, dass die Gäste ein paar schöne Tage in Schwäbisch Hall genießen und mit eigenen Augen sehen könnten, dass sich die Verhältnisse in Deutschland grundlegend geändert hätten. [...] Die neun Gäste der Stadt stellen nur einen Bruchteil der Zwangsarbeit dar, die während des Zweiten Weltkrieges in Schwäbisch Hall eingesetzt worden sind. In (allerdings unvollständigen) Listen des Stadt- und Kreisarchivs sind die Namen von 2100 Menschen dokumentiert, die von diesem Schicksal betroffen waren. Insgesamt sind aber lediglich 16 Anträge auf Entschädigung, die Schwäbisch Hall betreffen, gestellt worden. Diese gingen über das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart, den internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes oder auch als gezielte Anfrage im Haller Rathaus ein. Sechs dieser Anfragen mussten abgelehnt werden, weil in den Unterlagen des Stadtarchivs kein entsprechender Nachweis zu finden war und die Rückfragen nicht ausreichten, um den Einsatzort zu identifizieren. Die materielle Entschädigung in Höhe von 1550 Euro [...] hat mit den Zahlungen der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft an ehemalige Zwangsarbeiter nichts zu tun. Es handelt sich bei der Initiative der Stadt um eine freiwillige Geste, die in vielen anderen Kommunen keine Nachahmung gefunden hat. [...].

**N 2. Entschädigung**

1. Recherchieren Sie über die Entschädigung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern nach 1945 und nutzen Sie dafür die folgenden Materialien im Internet und den Text N 2.1. Erstellen Sie eine Chronologie der Ereignisse.

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ns-zwangsarbeit/227273/der-lange-weg-zur-entschaedigung>, letzter Zugriff: 22. Juli 2017.

<http://www.zwangsarbeit-archiv.de/zwangsarbeit/entschaedigung/entschaedigung-2/index.html>, letzter Zugriff: 22. Juli 2017.

<http://www.stiftung-evz.de/stiftung/leitgedanken.html>, letzter Zugriff: 22. Juli 2017.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Lesen Sie die Texte N 2.2 und N 2.3 zu den Entschädigungszahlungen der Stadt Schwäbisch Hall. Beachten Sie dabei, dass die Fassfabrik Kurz 1998 Konkurs anmelden musste und das Unternehmen seitdem nicht mehr existiert. Stellen Sie dar, wie das Vorgehen der Stadt begründet wird. Überlegen Sie, welche Bedeutung die Zahlungen und die Einladung für die ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter hatte.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

3. Diskutieren Sie in der Klasse, wie der deutsche Staat mit den Entschädigungszahlungen umgegangen ist und beurteilen Sie das Vorgehen der Stadt Schwäbisch Hall.

**Text N 2.1****Haller Tagblatt vom 14.10.2000****Autorin: Angelika Wesner****Zwangsarbeiterentschädigung / Auch Betriebe in den Kreisen Hall und Hohenlohe beteiligten sich an der Stiftungsinitiative  
Nicht anprangern, sondern um Beitritt bitten**

DGB Hall und Hohenlohe forderte Unternehmen zur Teilnahme auf / Überwiegend positive Resonanz

Von wütender Empörung bis zur Bereitschaft zur offenen Vergangenheitsbewältigung reichen die Reaktionen der Firmenchefs in den Kreisen Hall und Hohenlohe, deren Betriebe im Zweiten Weltkrieg Zwangsarbeiter beschäftigt haben, wenn sie auf das Thema „Entschädigung“ angesprochen werden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) Hall und Hohenlohe hat in den vergangenen Monaten mehrere Unternehmen mit der Bitte angeschrieben, der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft beizutreten. [...] Bei den meisten angeschriebenen Firmen im Haller Raum sei die Resonanz positiv gewesen [...] Während einige Unternehmen Wert darauf legen, nicht öffentlich genannt zu werden, gehen andere sehr offen mit der Vergangenheitsbewältigung ihres Betriebes um. [...] Andere Geschäftsführer gehen weniger offen mit der Thematik um und sind bislang nicht bereit, ein Prozent ihres Jahresumsatzes in den Stiftungsfonds einzubezahlen [...] „Warum sollen wir noch zahlen? Deutschland hat genug bezahlt“, meint ein der Redaktion bekannter Firmenchef, der nicht genannt werden möchte. Auch 95 Prozent seiner Mitarbeiter seien dieser Meinung. [...] Einige der vom DGB angeschriebenen Betriebe existieren aus verschiedenen Gründen nicht mehr. Vor allem in Firmen, die zum Teil unter demselben Namen neu gegründet wurden, fühlen sich die jeweiligen Geschäftsführer nicht verantwortlich für das, was vor Jahrzehnten mit den Zwangsarbeitern passiert ist. [...]

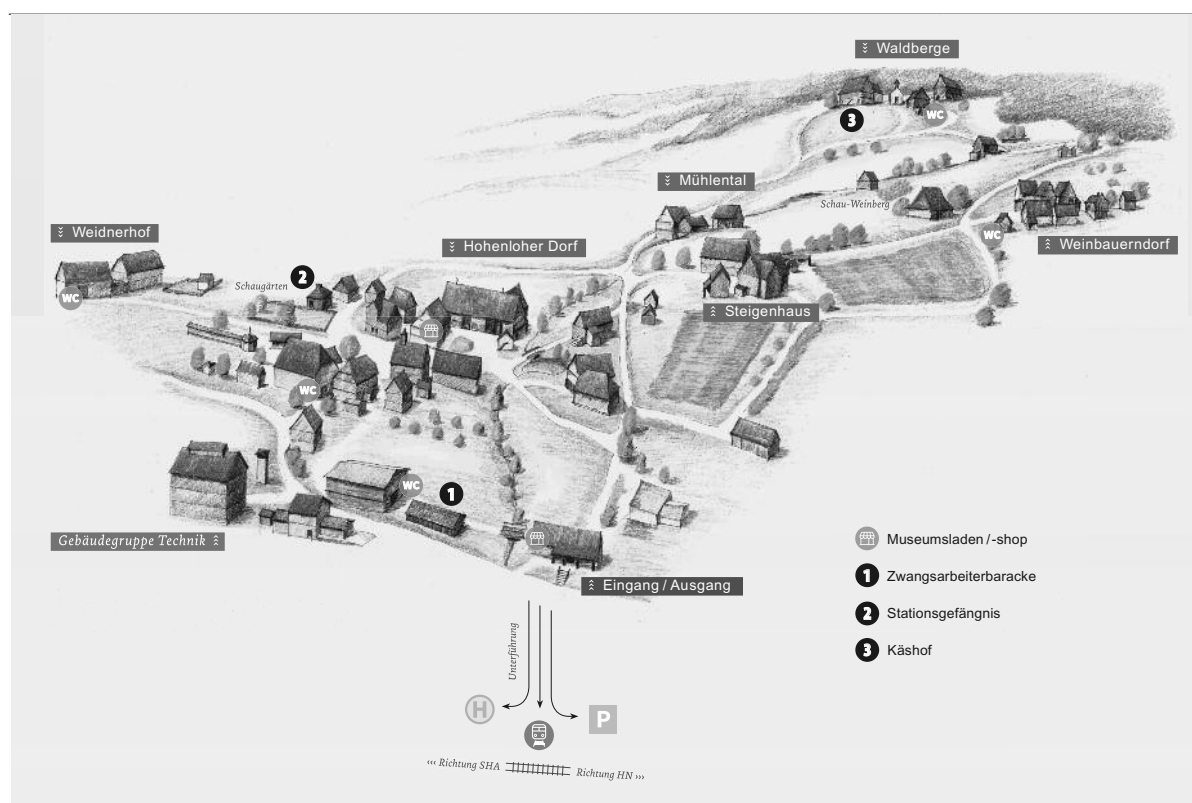
**Text N 2.2****Haller Tagblatt vom 31.07. 2001****Autor: Thomas Bäder****Entschädigung / Stadt Schwäbisch Hall zahlt zehn ehemaligen  
Zwangsarbeitern jeweils 3000 Mark****Nicht mehr als eine kleine Geste****Betroffene werden 2002 in die Siederstadt eingeladen /****Weitere Anträge möglich**

[...] Gemeinderätin Eva Maria Kraiss (SPD) dankte am Mittwoch vor der Abstimmung der Verwaltung, dass nun auf der Grundlage diverser Anträge ihrer Fraktion ein Beschluss zur Entschädigung gefasst werden könne. Mit einem „Ja“ befinde sich Hall in guter Gesellschaft mit anderen Städten, die die Entschädigung nicht der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und damit dem Bund überlassen hätten. Mit der Zahlung leiste der Gemeinderat einen „persönlichen Beitrag zur Aufarbeitung dieses lange Zeit in Deutschland verdrängten dunklen Kapitels unserer Geschichte“, sagte Kraiss. [...] Die Gemeinderätin dankte den Mitarbeitern in Stadt- und Kreisarchiv, die in mühevoller und aufwendiger Recherche Personen und Adressen ausfindig gemacht hätten. Kraiss sagte weiter: „Ich weiß von leisem Zweifel bei den Verantwortlichen ob es gerecht ist, nur die wenigen, die noch auffindbar waren und deren Arbeitsplatz teilweise gar nicht in der Stadt Hall, sondern den Firmen in dieser Stadt oder Bauernhöfen zuzuordnen sind, zu entschädigen.“ Ihrer Ansicht wäre es aber falsch, kein Geld an die zehn Frauen und Männer zu zahlen, nur weil sich die Bundesrepublik zu spät mit dem Thema beschäftigt habe. Bei der Zahlung gehe es nicht um eine Entschädigung im klassischen Sinne – auch wenn der Begriff fälschlicherweise immer wieder verwendet werde. Die Summe von 3000 Mark sei eine persönliche Geste, ein symbolischer Akt [...] Bis zum Jahresende können sich weitere ehemalige Zwangsarbeiter bei der Stadt melden. Werden die Kriterien der Bundesstiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ erfüllt, erhalten auch sie eine Entschädigung.

**Text N 2.3****Haller Tagblatt vom 20.01.2001****Autor: Ralf Garmatter****NS-Zwangsarbeiter / Viel Arbeit, um einen formgerechten Antrag stellen zu können****Durch einen Wust an Formularen kämpfen****Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft „können bis zu 2000 Mark****Entschädigungsleistungen erhalten“**

Durch vier Seiten starke Richtlinien und acht Seiten Formulare müssen sich die ehemaligen NS-Zwangsarbeiter durcharbeiten, ehe sie einen formgerechten Antrag für ihre Zwangsarbeiterentschädigung stellen können. [...] Einer der Antragssteller lebt heute im Altkreis Crailsheim. Der 79-Jährige verrichtete von 1941 bis 1945 Zwangsarbeit bei verschiedenen Bauern im Altkreis Crailsheim. Weil er vor der Zwangsarbeit in Hohenlohe in einem Konzentrationslager (KZ) in Polen inhaftiert war und auch dort zur Arbeit gezwungen wurde, muss der ehemalige polnische Staatsbürger zwei Anträge stellen. Einmal als Sklavenarbeiter in einem KZ und als Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft. [...] Wenn der 79-jährige Antragsteller nur als landwirtschaftlicher Zwangsarbeiter eingestuft wird, bedeutet das, dass er für etwas mehr als vier Jahre Zwangsarbeit in Hohenlohe mit „bis zu 2000 Mark“ entschädigt wird. Die Anträge auf Entschädigung werden den in Deutschland lebenden ehemaligen Zwangsarbeitern seit einigen Tagen vom Berliner Büro der Internationalen Organisation für Migration (IOM) auf Anfrage zugeschickt. Rund fünf Monate hat es gedauert, bis nach Inkrafttreten des Zwangsarbeiterentschädigungsgesetzes am 12. August 2000 die ersten Antragsformulare verschickt wurden. Bis zum 11. August 2001 haben die NS-Zwangsarbeiter nun Zeit, um mit Hilfe des Antrags und Dokumenten wie Arbeitsbuch für Ausländer [...] nachzuweisen, dass sie [...] zur Zwangsarbeit gezwungen worden waren. Keine Entschädigung erhalten den Antragsrichtlinien zufolge ehemalige Kriegsgefangene und Menschen, die für die deutschen Besatzer in ihrem Heimatland Zwangsarbeit verrichteten. [...] Über den Antrag entscheidet dann das IOM-Büro in Genf. Falls er positiv beschieden wird, „sieht das deutsche Gesetz die Auszahlung in zwei Teilbeträgen vor“. [...]

## RUNDGANG ZUR NS-GESCHICHTE IM HOHENLOHER FREILANDMUSEUM



Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II haben im Hohenloher Freilandmuseum Gelegenheit, Geschichte in den historischen Räumen zu erleben.

Die drei zum Themenbereich NS-Geschichte wesentlichen Stationen sind die Zwangsarbeiterbaracke aus Schwäbisch Hall-Hessental, das Stationsgefängnis aus Dörzbach und der Käshof aus Weipertshofen.

Die Zwangsarbeiterbaracke, das Stationsgefängnis und der Käshof sind zum überwiegenden Teil authentisch ausgestattet. Für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern bietet sich die Möglichkeit, die drei Gebäude im Rahmen eines Rundganges zu erkunden.

Die Zwangsarbeiterbaracke, nur wenige Meter vom Eingangsgebäude entfernt gelegen, stellt den Ausgangspunkt des Rundganges dar. In der Ausstellung wird die Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz aus Schwäbisch Hall-Hessental thematisiert und die Geschichte der Barackennutzung vor und nach 1945 behandelt.

Nach deren Besichtigung kann der Weg nach links fortgesetzt werden, in Richtung Stationsgefängnis, in dem 1943 ein junger ukrainischer Zwangsarbeiter eingesperrt war, der anschließend in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert wurde.

Der Rundgang endet auf dem Käshof, der sich oberhalb der Gebäude des Mühlentals und des Hohenloher Dorfes auf einer Anhöhe befindet. Die Ausstellung im Käshof thematisiert Verfolgung und Widerstand zur Zeit des Nationalsozialismus und berichtet von Opfern und Tätern auf dem Käshof und im Dorf Weipertshofen.

Der reine Fußweg dauert ungefähr 30 bis 40 Minuten.

**Hohenloher Freilandmuseum  
Schwäbisch Hall – Wackershofen**

Dorfstraße 53

74523 Schwäbisch Hall – Wackershofen

Tel.: 0791 971010

E-Mail: info@wackershofen.de

Web: www.wackershofen.de

**Anfahrt**

Mit dem Stadtbus aus Schwäbisch Hall, Linie 7, oder der Deutschen Bahn gelangen Sie direkt zum Hohenloher Freilandmuseum.

Das Freilandmuseum ist auch mit dem Auto gut erreichbar und eingebunden in Rad- und Wanderwege.

**Öffnungszeiten**

Mitte März bis 30. April: Di –So von 10-17 Uhr

1. Mai bis 30. September: täglich von 9-18 Uhr

1. Oktober-Anfang November: Di-So von 10-17 Uhr

**Eintrittspreise:**

Erwachsene: 8 €

Ermäßigt: 6 €

Erwachsene in Gruppen: 7 €

Schüler in Gruppen: 3 €

**Führungen**

Gruppenführungen zum Thema Nationalsozialismus und Zwangsarbeit nach Vereinbarung.

Kosten nach Vereinbarung

**Lehrerfortbildungen**

Für Gruppen von Lehrkräften können nach Vereinbarung Fortbildungen zur Handreichung und den Arbeitsmöglichkeiten im Freilandmuseum organisiert werden.

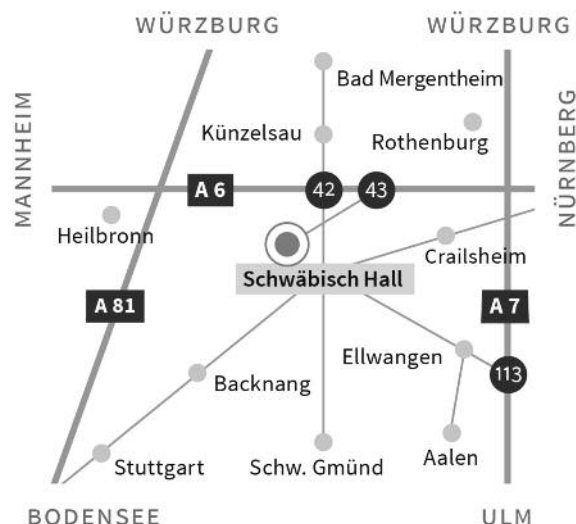
**Museumspädagogische Beratung**

Michael Happe

Museumsleiter

Tel. 0791 971010

E-mail: michael.happe@wackershofen.de





## IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

**Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart**

### AUTORIN

**Sophie Reinlaßöder**

### REDAKTION

**Dr. Caroline Gritschke, Michael Happe, Prof. Dr. Paula Lutum-Lenger**

### LEKTORAT

**Dr. Franziska Dunkel**

### GESTALTUNG

**Anja Harms, Oberursel**

### DRUCK

**Ingra Druck GmbH, Hanau**

### BILDRECHTE

**Alle Bilder Hohenloher Freilandmuseum**

**außer:**

**Umschlag: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Foto: Bernd Kunz**

**Einleitung: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Foto: Bernd Kunz**

**S. 5: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Foto: Bernd Kunz**

**S. 34: Hällisch-Fränkisches Museum, Bild der Zwangsarbeiterin Wera Kaklewskej**

**S. 36: Deutsches Historisches Museum, Berlin: Abzeichen der Ostarbeiter, Inv.-Nr: A 93/12**

**S. 36: Deutsches Historisches Museum, Berlin: Abzeichen polnischer Zwangsarbeiter, Inv.-Nr: A 93/18**

**S. 38: StadtA Reutlingen, S 100 Nr. 10402/22, Foto Baumgardner**

**S. 41: StadtA Schwäbisch Hall, FS 46928 [Frau am Pranger]**

**S. 42: StadtA Schwäbisch Hall, FS 51385 [Kriegsgefangene mit Holzschuhen]**

**S. 44: StadtA Schwäbisch Hall, R30/11 [Fass]**

**S. 69: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Foto: Bernd Kunz**

**S. 70: Barackenfoto, Privatbesitz**

**S. 72: StadtA Schwäbisch Hall, FS 51356 [Baracke Fa. Mack]**

**S. 108: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Foto: Bernd Kunz**

**S. 110: StadtA Schwäbisch Hall, R30/136 [Karl Kurz]**

Die Rechte für die Texte liegen beim Haus der Geschichte Baden-Württemberg.

© Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Stuttgart 2018

ISBN 979-3-933726-56-8

Im **Hohenloher Freilandmuseum** zeugen drei Gebäude von den Schicksalen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die während der NS-Diktatur in Hohenlohe zur Arbeit gezwungen wurden.

Die vom **Haus der Geschichte Baden-Württemberg** erarbeitete Ausstellung in der ehemaligen Zwangsarbeiterbaracke zeigt die Geschichte der Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz. Die Ausstellung im Käshof, einem Bauernhof aus Weipertshofen, thematisiert den Einsatz von Zwangsarbeit in der Landwirtschaft. Im Stationsgefängnis aus Dörzbach wird die Geschichte eines ukrainischen Zwangsarbeiters erzählt.

Die **Handreichungen für die Sekundarstufe I und II** ermöglichen Schulklassen aller Schularten den selbstständig-entdeckenden Besuch im Hohenloher Freilandmuseum. Zusätzlich werden Materialien und Methoden für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht zur Verfügung gestellt.

